

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Abholung von unten Kostgebühren; bei Zustellung ins Haus durch unsere Mitarbeiter in der Stadt und auf dem Lande außerdem Postgebühren: durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit den Sonntagen ausgenommen.
— Nachdruck anderer Originalarbeiten ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
Für Rücksende unentgeltlicher Einlagen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen
8 seilig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen

Anzeigenpreis für die einsp. Beilagen oder deren Raum für Merseburg und nähere Umgebung 10 St. Fernste Anzeigen 25 St., ausdehnter pro Zeile 20 St. im Normalformat 40 St. Bei fernliegenderen Geg. entsprechende Vielfach-Weichte für Extrablätter nach Uebereinkunft. Für Anzeigen in den „Merseburger Nachrichten“ besondere Berechnung, nach auswärts mit Postgebühren. Verlangensweise: Anzeigenannahme für größere Geschäftsblagen nur am Tage vorher. Fernste Anzeigen bis 10 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 212.

Donnerabend den 9. September 1911.

38. Jahrg.

Marxto, Sozialdemokratie und Flottenverein.

Die Sozialdemokratie befindet sich, wie ihr dies ja auch Max Schippel in den „Sozialistischen Monatsheften“ attestiert hat, angesichts der Marxoffrage in keiner besonders beneidenswerten Situation. Sie möchte gern Pfeile verschießen, aber sie hat kein richtiges Ziel dafür; denn die Bekämpfung der Altschiffe, die ja doch nicht ihr Ziel erreichen, löst den großen Aufwand nicht recht, und gegen die Regierung, die offensichtlich den Frieden — wenn auch natürlich unter für Deutschland ehrenvollen und einträglichen Bedingungen — aufricht erhalten will, läßt sich schlechterdings, momentan wenigstens, nicht recht Sturm laufen. Und so schwant die Sozialdemokratie in ihrer Presse zwischen „Jornesausbrüchen gegen den „beutegierigen und völlerbergehenden Kapitalismus“ und einer gewissen Anerkennung für die Haltung der Regierung hin und her. So zitiert jetzt der „Vorwärts“ einen Artikel des „Berliner Lokal-Anzeigers“, in dem die Befriedigung und die Befriedelung von Sus als Unzumutbarkeit geschilbert und auf die riesigen Kreditforderungen hingewiesen wird, die für Hafens- und Wegebauten und für die Unterbringung von mindestens einem Armeekorps notwendig sein würden. Hierzu bemerkt nun der „Vorwärts“: „Schärfer kann in der Tat der alldeutsche Wahnsinn, aus Marxoff eine Siedlungskolonie zu machen und deshalb mit Frankreich Krieg zu führen, nicht kritisiert werden. Sollte der Artikel in der Tat die Ansichten der Regierung wiedergeben, dann würde für Marxoff die Garantie der offenen Tür verlangt, ein Verlangen, das, wenn nicht mit unmissigen Schritten nachzugehen, auch von Frankreich zu erfüllen ist. Es wäre aber Zeit, daß der Ungehorsam ein Ende gemacht und die deutsche Regierung endlich sagt, was sie eigentlich will.“

Galb widerwillig gesteht hier eigentlich der „Vorwärts“, daß er der voranschreitenden Politik der Regierung keinen Widerstand entgegenzusetzen kann, vielmehr diese Politik als ganz sachgemäß und dem Frieden dienend anerkennen muß. Unter diesen Umständen muß natürlich der große Lärm, den die Sozialdemokratie verursacht hat, ein beinahe tragikomisches Ansehen erhalten. Auf der anderen Seite zeigt sich jetzt erit recht, wie töricht die gefährliche Spielerei mit dem Massenstreik im Falle kriegerischer Verwicklungen ist; die Sozialdemokratie, die am letzten Ende praktisch für die Regierungshaltung gegen die Altschiffe stehen will, setzt sich selbst ins bittere Unrecht und gibt den Gegnern das wundervollste Material in die Hand, wenn sie hier und da andeutet: im Falle eines Krieges macht die Arbeiterschaft nicht mit. Die christlichen Gewerkschaften und die deutsch-nationalen Handlungsgehilfen haben sich denn auch diesen fetten Wiffen nicht entgegen lassen, und sie haben, wie schon erwähnt, einen Aufbruch in die Welt entfesselt, in dem sie gegen das vaterlandsfeindliche und arbeiterschädigende Treiben der Sozialdemokratie den üblichen, diesmal aber von vielen, die ihnen garnicht nahe stehen, gebilligten „energischen Protest“ erheben. Die Sozialdemokratie wäre in der Tat von allen guten Geistern verlassen, wenn sie ernstlich mit dem törichten und frivolen Argument des politischen Massenstreiks arbeiten wollte. Auch der radikalste Arbeiter hat soviel gesunden Sinn, daß er im kriegerischen Ernstfall sich sagt: jetzt sind alle kritischen Erwägungen zurückzustellen und das Vaterland vor dem Feind zu beschützen, ganz gleich, ob die Politik, die uns dahin geführt hat, eine gute oder miserabel schlechte gewesen ist. Recht oder unrecht, jetzt gilt es mein Land — dieses Wort hat einen Widerhall in der Brust der gesamten Bevölkerung. Die Sozialdemokratie würde das sehr bald an eigenen Leiden spüren! Es wäre wenigstens, wenn einer der vielen offenkundigen Männer der Partei einmal aufstünde und sehr energisch die bedenkliche und die Phantasterei vom politischen Massenstreik zurückwies.

Von rechts her scheint nun aber ein Vorstoß anderer Art noch gemacht werden zu sollen. Der Flottenverein hält die Zeit für gekommen, um die Forderung nach Verstärkung der Flotte über das jetzige Flottengefeg hinaus laut und deutlich zu erheben. Der „Vorwärts“ aber, froh, eine kleine Ablenkung zu haben, schreibt mit der ihm eigenen prophetischen Gabe, sein vernünftiger Mensch

könne daran zweifeln, daß die Forderungen des Flottenvereins das mindeste seien, was von den bürgerlichen Parteien werde bewilligt werden. Es sei geradezu rätselhaft, wie man die „Freisinnigen“ sich noch immer so naiv gebärden könnten, als glaubten sie nicht an das Zustandekommen der neuen Flottenvorlage. — Das ist natürlich ein ganz halbes Gerede. Kein „vernünftiger Mensch“ weiß heute, ob eine neue Flottenvorlage, wenn sie überhaupt kommen sollte, was mehr als zweifelhaft ist, von den bürgerlichen Parteien sans façon bewilligt werden würde. Und selbstverständlich ist es, daß die Freisinnigen sich ihre Stellungnahme absolut vorbehalten und eine etwaige Vorlage sehr streng prüfen würden. Der „Vorwärts“ befolgt aber hier wieder einmal die alte Sozialistentaftik, den Liberalismus zu verdächtigen, ohne dafür irgendwelches Beweismaterial in der Hand zu haben. Ob diese Methode des Kampfes wirklich noch auf die Massen Eindruck machen wird?

Ein Programm mit doppeltem Boden

nimmt die „Deutsche Tageszeitung“ das Programm der Fortschrittlichen Volkspartei. Warum? Weil angeblich die Fortschrittliche Volkspartei in überwiegend städtischen Kreisen der irramme Freihändler sei, in ländlichen dagegen zum Schutzoll halte. Selbst wenn dies zutreffen sollte, bemerkt die „Täg.“, so dürfte die „Tisch. Tagesztg.“, wenn sie ehrlich wäre, doch seinen Vorwurf gegen das Programm erheben, sondern höchstens gegen die Personen, die etwa die durchaus klaren und einwandfreien Bestimmungen des Programms zu umgehen suchen. Aber auch von dieser Umgehung ist gar keine Rede, und das von dem Organ des Bundes der Landwirte gewählte Beispiel beweist gerade im Gegenteil, daß die Angehörigen der Fortschrittlichen Volkspartei in Stadt und Land gleicherweise auf dem Boden des Programms stehen.

Die „Tisch. Tagesztg.“ hat nämlich herausgefunden, daß sich der Reichstagskandidat der Fortschrittlichen Volkspartei für den Wahlkreis Jena-Neustadt, Herr Dr. Vershofen, in Nr. 1 des neuen „Thüringer Tageblatt“ gegen eine unbeschränkte Öffnung der Grenzen ausgesprochen hat, mit Rücksicht auf die Gefahr der Krankheitsübertragung auf Mensch und Tier und mit Rücksicht auf die dadurch eintretende Schädigung der Landwirtschaft. Höhnlich fragt das agrarische Blatt, ob dieser Kandidat überhaupt noch auf dem Boden des fortschrittlichen Wirtschaftsprogramms steht, und es glaubt sich einen besonders guten Witz zu leisten, indem es hinzufügt: „In Nummer 2 des genannten Blattes entwickelte dann der freisinnige Führer Dr. Pachnide wiederum seine parteioffiziellen Gedanken.“ Dadurch soll der Eindruck hervorgerufen werden, als ob die Wirtschaftspolitik Dr. Vershofens im Gegensatz zu der von Dr. Pachnide vertretenen offiziellen siehe. Nun trifft es sich aber gut, daß gerade jetzt Abg. Dr. Pachnide in der „Vossischen Zeitung“ einen Leitartikel über den Reichstag und die Zittermittelzölle veröffentlicht. Dort heißt es wörtlich: „Wir stellen nicht wie die Sozialdemokratie allgemein die Forderung: „Grenzen aus!“ Ein Schutzschuß muß bleiben.“ Dies ist also genau daselbe was Herr Dr. Vershofen gesagt hat, der eine einfache schrankenlose Öffnung der Grenzen aus sanitären Gründen perhorresziert.

Wenn sich übrigens die „Deutsche Tageszeitung“ so sehr für die Rede Vershofens interessiert, weshalb hat sie nicht die folgenden Worte von ihm zitiert?

Für den Augenblick gibt es unseres Erachtens nur ein einziges durchgreifendes Hilfsmittel, und nach dem sollten alle die, die später nach Fremdsicheneinfuhr rufen, wenn Bauer und Städter lärmend mitten in der Not drin sitzen, schon jetzt greifen, das ist die Befestigung der Zittermittelzölle. Die nur dann jetzt der Landwirtschaft und in den kommenden Monaten der gesamten Bevölkerung helfen. Jetzt muß, was und woher es auch immer sein mag, nach Möglichkeit billiges Futter herein, damit der Bauer seinen Viehstand erhalten kann. Viel härter wie bisher müssen in diesem Jahre Mais und andere tropische Futtermittel

zu uns hereinströmen und die Zollschranke, die sich ihrem ununterbrochenen Zufluss entgegenstemmt, muß zertrümmert werden. Das allein kann uns vor einer Fleischnot bewahren. Dagegen aber werden sich die ostdeutschen Großgrundbesitzer, die den Körnerbau als ausschließliche Spezialität betreiben, mit Händen und Füßen sträuben. ... Das ist wohl die einzige erfreuliche Folge der anormalen Witterung dieses Sommers, daß sie denjenigen, der Augen hat zu sehen und Ohren zu hören, aufs deutlichste die breite Interessenkluft zeigt, die in der deutschen Landwirtschaft die Körnerbauenden Riesenbetriebe von der vielschichtenden Mehrheit der Landbevölkerung scheidet.

Aber, sei ihm, wie ihm sei; wir stellen ausdrücklich fest: es ist ein hoffnungsloses Unterfangen, die Herren Dr. Pachnide und Dr. Vershofen in Widerspruch zu bringen oder gar von einem „Programm mit dem doppelten Boden“ zu reden. Wir unjehereits wollen nicht so unglücklich sein und dem Bund der Landwirte vormerken, daß er ein Programm mit doppeltem Boden habe. Dagegen können wir es uns nicht versagen, auf den Widerspruch zwischen Theorie und Praxis hinzuweisen, der bei den Bündlern so deutlich in die Erscheinung tritt. Während sie von dem Schutz des Mittelstandes sehr viel schöne Worte zu machen wissen, gründen sie landwirtschaftliche Genossenschaften der verschiedensten Art, legen die Errichtung von Zentralverkaufsstellen ins Werk, mit denen sie Reparaturwerkstätten verbinden — alles dies, um nicht nur die kleinen Händler, sondern auch die Handwerker auszusparen und brotlos zu machen. Wir glauben, die „Deutsche Tageszeitung“ hätte allen Grund, sich über diese Moral mit dem doppelten Boden aufzuregen, als daß sie einer anderen Partei unberechtigter Vorwürfe macht.

Eisenbahnminister v. Breitenbach und die Arbeitervereine.

Bei seiner Anwesenheit in Montigny am 30. August empfing Staatsminister v. Breitenbach den Arbeiterausschuß der dortigen Hauptwerkstätte und nahm dabei, wie die „Nord. Allg. Ztg.“, melde, Gelegenheit, sich über seine grundsätzliche Stellung zu den Arbeitervereinen zu äußern. Er erklärte, daß die Verwollung der Begründung des Verbandes der Eisenbahnarbeiter Elsaß-Lothringens und Luxemburgs nichts in den Weg gelegt habe. In seinem weiten Verwaltungsbereiche könne sich eine große Zahl von Arbeitervereinigungen frei betätigen, was das Beispiel des Berlin-Trierer Verbandes, des Elberfelder Verbandes und anderer beweise. Unbedingte Voraussetzung dafür sei aber, daß sich die Vereine von sozialdemokratischen Bestimmungen fernhalten, die Arbeitseinstellung — deren verberbliche Folgen ja jüngst in den Nachbarländern zutage getreten seien — von den Mitteln zur Durchsetzung irgendwelcher Ansprüche ausschließen und auch sonst ihr Verhalten den Anforderungen der Ordnung und Dienstzucht anpassen. Leider aber habe der Elsaß-Lothringische Verband in kurzer Zeit seines Bestehens schon zu ersten Ausstellungen Anlaß gegeben. In Straßburg, habe der Verband den Versuch gemacht, die Mitglieder eines Arbeiterausschusses wegen der Ausübung ihres Amtes zur Nechenschaft zu ziehen, und, als sich die Ausschussmitglieder dagegen wehrten, es dahin gebracht, daß sich der Ausschuß nur noch aus Verbandsangehörigen zusammensetze. Ein unter solchem Druck gebildeter Ausschuß könne aber nicht als freie Vertretung der Arbeiterschaft — von der ja nur ein Teil dem Verband beigetreten sei — angesehen werden. Im weiteren habe der Vorsitzende des Verbandsvorstandes in einer Arbeiterversammlung auf freizugeben den Befehl gegeben, die in ihrem Zusammenhang nur als gegen die eigene Verwaltung gerichtet aufgehört werden können. Dem Verlangen der Verwaltung, seine Aufstellungen im Verbandsorgan richtigzustellen, sei er zwar nachgekommen, aber unter Beibehaltung einer Einleitung, die die eigentliche Erklärung widerspreche und sich außerdem ihrer Form nach als eine große Disziplinwidrigkeit darstelle.

Dem Arbeiter habe deswegen das Dienstverhältnis gekündigt werden müssen.

Sehr bedauerlich sei es auch, daß ein dem Verbandsangehöriger Verein zu wiederholten Malen und einer Verleumdung und Verwahrung ungedacht Beamte, die als Vertreter der Verwaltung im amtlichen Auftrage zu einer Versammlung erschienen seien, durch Abstimmlung gezwungen habe, die Versammlung zu verlassen. Die Sozialdemokratie liebe es, Beamte, welche die Verwaltung zu den Vereinsversammlungen entsende, als Spitzel zu bezeichnen. Das sei eine heftigste Entstellung. Mit der Abordnung der Beamten begreife die Verwaltung nicht, die Arbeiter in der Freiheit ihrer Meinungsäußerung zu beschränken, sondern nur die Stimmung und die Wünsche der Arbeiterschaft kennen zu lernen. Als in dem bezeichneten Falle die Verwaltung den für jenen Beschluß in erster Linie verantwortlichen beiden Arbeitern das Dienstverhältnis gekündigt habe, sei in dem Organ des Verbandes diese Maßregel in einer derart entstellenden, verlegenden und beispielwidrigen Art und Weise besprochen worden, daß auch gegenüber den dafür verantwortlichen Mitgliedern des Verbandsvorstandes zur Kündigung habe geschritten werden müssen.

Trete in der Haltung des Verbandes keine Änderung ein, so werde die Verwaltung vor die Frage gestellt, gegen den Verband mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln einzuschreiten und die Zugehörigkeit zu ihm als mit der Fortdauer des Dienstverhältnisses unverträglich zu erklären.

Zur Marokkofrage.

Eine amtliche deutsche Mitteilung über den Stand der Verhandlungen ist in folgendem, vom „Wolffschen Bureau“ weiter verbreiteten Berliner Telegramm vom 1. Okt. 3. J. vom Mittwoch enthalten: Der deutsch-französische Vertrag, der von dem Anfang an der Gebirgs- und der Küstengebiet für die wirtschaftliche Betätigung in Marokko, namentlich für die Erhaltung und Fortentwicklung seines Handels in dem iberischen Reiche sichere Bürgschaften erhalten solle und daß Frankreich für die Einräumung politischer Bewegungsfreiheit in Marokko uns autsonaltem Gebiet einschließen müsse. Zur Erfüllung dieser deutschen Wünsche hat der französische Regierungsvorstand einen schriftlichen Vertragsentwurf aufgestellt und am Montag vormittag durch den Botschafter Cambon hier überreichen lassen. Die Prüfung der französischen Vorschläge gibt Anlaß zu deutschen Gegenwortschlägen. Da es sich für Deutschland in Marokko namentlich um ausreichende Sicherstellung wichtiger wirtschaftlicher Interessen handelt, so müssen zu wiederholten Malen Sachfragen betragt und für verschiedene Punkte ins einzelne gehende Aufstellungen gemacht werden, was besondere Sorgfalt und entsprechende Zeitaufwendung erfordert. Es ist aber bisher soviel Vorarbeit geleistet, sowohl in der Frage der Bürgschaft für unsere wirtschaftliche Betätigung in Marokko wie für die Gebietsentscheidungen, daß bei beiderseitigen guten Willen an ein baldiges Ergebnis der Verhandlungen geknüpft werden darf.

Neuständler und Staatssekretär.

Die Nordf. Hlg. 3. J. schreibt am Donnerstag abend: Der Reichsanwalt v. Bethmann Hollweg, der gestern abend von Kiel in Berlin eintraf, hatte alsbald nach seiner Ankunft eine längere Besprechung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes. Im Laufe des heutigen Tages schlossen sich mehrere Konferenzen an. Die nächste Besprechung des Staatssekretärs mit dem französischen Botschafter wird voraussichtlich heute abend oder morgen früh erfolgen.

Über die französischen Rongo-Entschädigungen spricht sich im „Echo de Paris“ Marcel Sautin, nach bekanten Umständen, wie folgt aus: „Der Kaiser hat sich beauftragt worden, Deutschland als Gegenleistung für sein Nichtinteressen in Marokko folgende Entschädigungen anzubieten: Frankreich ist bereit, an Deutschland das Gebiet abzutreten, das durch eine Linie begrenzt wird, die vom Atlantischen Ozean vier Kilometer südlich von Spanisch-Guinea ausgeht, den Bogen an der gegenwärtigen Kameragrenze erreicht, Ufa an Frankreich läßt, dann das linke Ufer des Sanga bis zum Einfluß in den Rongo hinabgeht, dann auf dem rechten Ufer dieses Flusses bis zu seiner Wiedervereinigung mit dem Ubangi hinuntergeht, bis Betan dem rechten Ufer des Ubangi folgt und von dort sich in gerader Linie über Koumbe nach Louge im Süden des Sai wendet. Dieses an Deutschland abzutretende Land ist der einzige fruchtbare Teil des Rongo. Es ist ganz Mittelrongo mit ganz außerordentlich reichen Kupferminen und Mineralien. Aber dies schon sehr bedeutsame Zugeständnis scheint die Deutschen nicht zu befriedigen. Sie wollen, daß die neue Grenze südlich von Kamerun dem Ufua folgt, um den Rongo zu erreichen. Bis auf diesen Punkt allerdings sind unsere Vorschläge nicht mehr zu erweitern.“

Sergo Adolf Friedrich über Französisch-Rongo.

Die Wiener „Zeit“ veröffentlicht in ihrer Morgenausgabe vom Donnerstag eine Übersetzung ihres Berliner Korrespondenten mit dem Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, der kürzlich Französisch-Rongo im Auftrag der deutschen Regierung bereist hat, um sich ein Urteil über den Wert dieser Kolonie zu bilden. Der Herzog erklärte: „Ich habe hauptsächlich die Grenzen des französischen Rongo bereist. Zu das Innere bin ich nur wenig gekommen. Das Land ist außerordentlich verschieden. Neben durchaus fruchtbarer Ackerbau gibt es unfruchtbare und kumpfige Gebiete. Es ist sehr schwierig, sich ein Urteil zu bilden, ob die französischen Kompensationen für die deutsche Regierung ins Gewicht fallen oder nicht. Hauptsächlich kommt wohl das Gebiet südlich von Schärlich in Betracht. Die französische Regierung hat in dem Land a laurier Kompensationen zu erwarten. Bei der Abtretung des Rongo an Deutschland würde die deutsche Regierung sich großen

Schwierigkeiten mit den sich im Besitz von Kompensationen befindlichen Gesellschaften aussetzen. Eine vorherige Auseinandersetzung mit ihnen wäre daher unbedingt nötig. Das Land ist noch wenig erschlossen und der Handel nicht sehr entwickelt. Immerhin hat die französische Regierung für gute Straßen gesorgt, auf denen sich ein reger Verkehr zu entwickeln beginnt. Frankreich beachtet, jetzt eine große Automobilstraße im Lande zu bauen. Gestern um 6. und 8. Sept. habe ich im Auswärtigen Amt über meine Ergebnisse und Feststellungen berichtet. Herr v. Kiderlen Waechter weiß jetzt genau über den Wert des Gebietes, das als Kompensation in Betracht kommt. Beseide. Ich verlasse heute wieder Berlin, stehe aber dem Auswärtigen Amt weiterhin zur Verfügung.“

Die Spanier in Südwestmarokko. Ministerpräsident Canalejas hat sich am Montag nach der Unterredung mit dem König in San Sebastian nach Madrid zurückbegeben. Er erklärte, die Besetzung Jnis solle binnen kurzen stattfinden und zwar nach Niederwerfung der feindlichen Maurenkämme. Sie werde zu keinen Differenzen Anlaß geben. Wie aus Mogador vom 5. September gemeldet wird, ist dort das von den Behörden der kanarischen Inseln gefahrte spanische Schiff „Aguilar“ eingetroffen, das die Aufgabe hat, einen gewissen Kunt für die Landung in Jnis ausfindig zu machen.

Politische Übersicht.

Frankreich. Der Ministerrat genehmigte am Donnerstag den vom Finanzminister Gellula aufgestellten Gesetzentwurf, wonach der Gewerluden die Teilhaberschaft an den Genossenschafts- und Fleischerien und -bäckereien gestatt wird, um so die Preise der Privatbetriebe zu regeln. Der Entwurf sieht ferner die Verwirklichung der weitverbreiteten Pläne zur Schaffung billiger Wohnungen vor, um auf diesem Wege einer übertriebenen Steigerung der Mietpreise vorzubeugen. Im weiteren Verlaufe des Ministerrats sprach der Handelsminister und der Landwirtschaftsminister aus, einander, daß die Teuerung, die in einem sehr großen Teil Europas herrsche, hauptsächlich durch die roten Jahre, die mageren Ernten und die Viehkrankheiten hervorgerufen sei. Der Ministerrat beschloß, verschiedene Verwaltungsmaßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet, besonders zur Erleichterung der Vieheinfuhr aus den Kolonien, und ernehme die Revision der Vorschriften, betreffend die Einfuhr bestimmter Viehgattungen aus dem Auslande an, sowie die Aufhebung des Einfuhrzolles auf Futtermittel. — Das französische Budget für 1912, das der Finanzminister im Ministerrat am Donnerstag vorlegte, steht einem Schatz von 173 Millionen Francs vor, der durch eine geringfügige Veränderung gewisser Einnahmen und durch ein Abkommen mit der Tabak-Gesellschaft gedeckt werden soll. — Strenge Bekrafung von Antimilitaristen. Der Leiter der „Guerre sociale“ Auro wurde von dem Pariser Geschworenengericht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, wegen eines Artikels, der das Andenken an den Herrk Moll verunglimpft. Auro wurde ferner zu acht Monaten des antimilitaristischen Agitator S. für sein Verbrechen verurteilt, wegen einer in der „Guerre sociale“ veröffentlichten Analogie von Laten, die als Worte angelehnt werden mußten. Auro und Herr wurde endlich zu je einem und der Bechner Vag zu zwei Monaten Gefängnis wegen Beleidigung der Arme verurteilt.

Ausland. Die finnischen Zeitungen veröffentlichten am den 28. Sept. einen für Finland in der Petersburger Langoboi gerichteten offenen Brief, in dem darauf hingewiesen wird, daß das Volk seit langer Zeit von seinem Vertreter beim Throno Schritte erwarte zur Abwehr der auf das Vaterland fallenden Schicksalschläge. Daß solche Schritte nicht erfolgt seien, habe im ganzen Lande Erregung hervorgerufen. In dem Schreiben wird an den Staatssekretär die Frage gerichtet, was er zum Schutze der Rechte Finnlands und zur Abwehr der dem finnischen Volke drohenden Gefahren unternommen habe oder zu unternehmen gedenke.

England. Das Königspaar tritt die Reise nach Indien Anfang November an. Es sind bereits umfassende Vorbereitungen getroffen. Viele Mitglieder des Schwadels werden das Königspaar begleiten.

Portugal. Was ist die Bestimmung der Marschirte von einem Beobachtenden in die portugiesische Verschwörer in Lissabon eingetroffen.

Perien. Die persische Regierung läßt schnelle Justiz mit den Aufständern. Der geslagene Führer der Aufständischen Sardar Arschad wurde am Mittwoch händredlich erschossen. Von der ersten Scherbe wurde er nur verwundet. Sardar Arschad richtete sich wieder auf und rief mit dem Angestrebten die Exekutionsabteilung gemeldet: „Lang lebe der Schah Mohammed Ali.“ Dann wurde eine zweite Scherbe abgegeben, die ihn tötete.

China. Die auf den chinesischen Strömen stationierten deutschen Luftkanonenboote haben, so schreibt man der „Hlg. 3. J.“ auf die Chinesen Einbruch gemacht. Die Vereinigten Staaten und Frankreich die Steinkohle Vulkanwerk haben ein Luftkanonenboot für China gebaut und in zerlegtem Zustand nach Ostasien gesandt. Die Fahrzeuge sind sehr geeignet, die Flußräuber, die immer wieder auf den chinesischen Strömen sich bemerkbar macht, zu unterdrücken. Die Kanonenboote können außer der Befragung, drei Offiziere und 18 Mann, eine kleine Landungsabteilung an Bord nehmen, die sich zur Befragung und zur Befragung eignet. Bei einem Verdrang von 140 Tonnen hat jedes Fahrzeug eine 8,7-Zentimeter-Haubtze, die über Boden-erhebungen hinwegfeuern kann, zwei 5-Zentimeter-Geschütze und vier Maschinengewehre.

Nordamerika. In einem Artikel in „Outlook“ greift Roosevelt abermals die Schiedsgerichtsverträge an. Er erklärt, die zuerst zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien und Frankreich bestehenden seien besser als die vorgeschlagenen neuen Verträge, weil sie keine falschen Vorbelegungen machten und Fragen ausfüllten, die Lebensinteressen der Nation berühren. Niemals würden die Amerikaner zugestehen, daß Fragen, die die Monroe-Doktrin betreffen, die in baltische Frage oder die Auslieferung von China an die Perren durch Schiedsgericht geschlichtet würden.

Deutschland.

Berlin, 8. Sept. Der türkische Thronfolger ist gestern früh von Frankfurt a. M. nach Wien abgereist. — Der hundertjährige Geburtstag des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern wurde gestern in Sigmaringen durch einen Festgottesdienst und eine Huldigung vor dem Denkmal des Fürsten gefeiert. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache, auf die Fürst Wilhelm erwiderte. Er erinnerte daran, daß das Leben des Fürsten Karl Anton alles besetzt habe, was menschliche Größe und Bedeutung heißt, um dann unter Hinweis auf den Ernst der Zeit der vorbildlichen Vaterlandsliebe des Fürsten zu gedenken, die in dem Gedanken der Einigung Deutschlands gipfeln, für die ihm kein Opfer zu groß erschien. Er wünschte aber nicht nur die Einigung unter den Deutschen nach außen hin, auch im Innern ersehnte er sie, ein einziges Ziel vor Augen: die Größe und Macht des großen deutschen Vaterlandes. Sein Leben, nur dem Großen und Edlen gewidmet, sei eine Mahnung für Gegenwart und Zukunft. Der Fürst schloß: „Wir wollen am heutigen Tage, dem Beispiele Fürst Karl Anton's folgend, auch dessen gedenken, der mit starker Hand die von den Vorfahren ererbten Güter schützt und sie zu mehren und zu heiligen bestrahlt ist. Se Majestät der Kaiser und König hurra! hurra!“

(Die Strafverlegung des Kolmarer Polizeikommissars) nach Straßburg wird amtlich gemeldet. Dieser dem Bürgermeister Wilmontal unterstellte Polizeikommissar hatte bei der bekannten Nationalabunderversammlung in Kolmar die Legitimation der Versammlungsbesucher geprüft und ihm bekannte Demokraten und Sozialdemokraten mit der Begründung zurückgewiesen, sie gehörten weder der Volkspartei noch dem katholischen Männerverein, noch dem freien Wahlverein (ebenfalls einer liberale Vereinigung) an, könnten also die Eintrittskarte nur auf widerrechtlichem Wege erlangt haben.

(Die Angst vor den Neumaehlen) treibt die Konservativen in Vorpommern zu eigenartigen Agitationsmitteln. Man schreibt uns darüber von dort: Seit einiger Zeit ist im Kreise Greifswalder der konervative Parteisekretär Kindervater tätig, der sich bemüht, in die Vereinigungen und wirtschaftlichen Vereine der Gegend die konervative Politik hineinzutragen. So stand kürzlich in der „Greifswalder Zeitung“ folgender Bericht über die Sedanfeier des Greifswalder Kavallerievereins: „Der Kavallerieverein feierte am Sonnabend seine erste Sedanfeier. Der zweite Vorsitzende eröffnete die Feier und gedachte der alten Kameraden, er schloß seine Ausführungen mit einem Hurra auf den obersten Kriegsherrn. Darauf begrüßte der Vorsitzende den Grafen Debr-Vandell als jüngstes Mitglied mit warmen Worten. In das Hoch auf den jüngsten Kameraden stimmte die Versammlung lebhaft ein. Dann stieg Ernst Moritz Arndts herrliches Kampflied: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ.“ Weiter erteilte der Vorsitzende dem konserverativen Parteisekretär Kindervater das Wort zur Festrede. Von Königgrätz bis Verdun jag in bunter Fülle Preußens Kriegsrufm vorher. „Kamerad... fand auch für diesen Redner Worte der Anerkennung.“ — Herr Kindervater, der Hauptredner in Kavalleristenvereinen, ist nicht einmal Kavallerist gewesen, kann also auch nicht Mitglied des Vereins sein, was aber nicht hindert, daß er dabeiselt eine schöne Rede hält, er, der konserverative Parteisekretär. Und amüant ist es, daß ausgerechnet nach dem Kampfliede Arndts, „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte“, dieser Agitator der konserverativen Partei, also der Partei, die die Bevölkerung durch Beschneidung des Wahlrechts in die Knechtschaft zurückverwerfen möchte, das Wort zur Festrede erhalten durfte!

Volkswirtschaftliches.

(Im Jahresbericht der Landwirtschaftskammer für Westpreußen wird, wie wir der „Hamburger Hg.“ entnehmen, die Tätigkeit der Fruchtbelegungskommission beklagt, weil sie die Güter grundsätzlich in Bauernhellen vermarktet. Dieses Verfahren wird die Kammer aus „politischen“ als aus sozialen Gründen“ nicht billigen. Wie recht hatte doch Eugen Richter, als er bei Beratung des betr. Gesetzes die Befürchtung aus sprach, die Landwirtschaftskammern würden sich zu „Unterparlamenten“ entwickeln!

Vermischtes.

(Ausstreifenden Streikender) Ausständige Weber verlusten in Hallau (Frankreich) in eine Weberei einzudringen, um die dort beschäftigten, nichtorganisierten Arbeiter zur Wiederlegung der Arbeit zu veranlassen. Bei dieser Gelegenheit kam es zu Kuchelkörungen, in deren Verlauf zwei nicht organisierte Arbeiter schwer verletzt wurden. Die Schutzleute, welche die Ordnung wiederherstellen wollten, wurden angegriffen. Fünf Schutzleute und etwa 20 Arbeiter erlitten Verletzungen. Die Ordnung wird durch ein an den Schuphauf der Ururben entlandtes Militärangebot aufrechterhalten. — In Nantes kam es zwischen streikenden Bergarbeitern und Gendarmen zu einem blutigen Zusammenstoß. Zwei Gendarmen wurden schwer verletzt, davon einer lebensgefährlich. Die Streikenden hatten zwanig Schwerverletzte, von denen fünf hoffnungslos darniederliegen.

*** Rettung aus Seenot.** Die Rettungskation voro bei Bremen der Deutschen Gesellschaft für Schiffbrüchige telegraphiert: Am 6. September wurden von dem gestrandeten Ruder „Gart“, Kapitän Oberbans, leer von Woen nach Barnemünde bestimmt, zwei Personen durch das Rettungsboot „Vebr-Vogelndant“ gerettet.

*** (Voltraub.)** Aus Petersburg meldet die „Magdeb. Ztg.“: Auf der Schläger Landstraße überfiel eine Handbreite den Voltrauben und raubte 50 000 Rubel. Drei Voltrauben wurden getötet, mehrere verwundet. Seit kurzem ist dies bereits der dritte große Voltraub daselbst.

*** (In den Bergen verunglückt.)** Ein Wäldner Student der Arzneifunde, Josef Nieldel, welcher mit den Geschwistern Selmutz und Verba Hintner eine Klettertour auf die Gaffelspitze im Amental unternahm, stürzte in eine über 3000 Meter tiefe Schlucht und blieb getötet liegen. Die Geschwister Hintner mußten volle 24 Stunden an exponierter Stelle zubringen, bis eine Rettungsexpedition die Verunglückten auffand. — Am Großglockner ist ein Tourist mit dem ihn begleitenden Führer Aufkammer in eine Gletscherpalte gestürzt. Der Tourist ist wenig verletzt. Das Verenden des Begleiters ist hoffnungslos. — Vom Berggipfel bei Sieberndum stürzte ein Eingebirger namens Jager ab. — Auf der Lungauer Seite der Hochalpen Tauern wurde die Leiche eines unbekanntem Touristen aufgefunden.

*** (Nichter auf dem Seimege.)** Belgrad, 7. Sept. Ingenieur Richter ist heute mittag auf der Fahrt von Saloniki in die Heimat hier eingetroffen. Er sieht sehr blaß und angegriffen aus und wird voraussichtlich nicht direkt nach Jena fahren, sondern seine Heile noch mehrmals unterbrechen.

*** (Der Untergang des Dampfers „Lucapel“.)** Die Zahl der bei dem Untergang des Dampfers „Lucapel“ ertrunkenen Personen beträgt 35. Die ersten Meldungen, welche von 80 Ertrunkenen sprachen, waren übertrieben.

*** (Der große Waldbrand bei Simmental.)** Aus Vorn wird gemeldet: An der Eindämmung des großen Waldbrandes bei Simmental und am Rieberg arbeiteten am Mittwoch den ganzen Tag etwa 700 Mann, davon 250 Geniesoldaten. Das Feuer machte jedoch gegen abend infolge des lebhaften Windes weitere Fortschritte. Durch die Vermehrung des Windes wurden einige Leute von den Löschmannschaften verlost.

*** (Die Cholera.)** Aus Wien wird gemeldet: Die an affatidischer Cholera erkrankte Steuermannsgattin Marie Jager ist am Donnerstag morgen gestorben. Bei zwei Kindern der Verstorbenen wurde das Vorhandensein von Choleraerkeidnungen festgestellt.

Eine Meldung aus Saloniki besagt: Auf den Truppen-schiffen, die sich bei Kalamona in Quarantäne befinden, machen mehrere Cholerafälle sich geltend. Mehrere Offiziere erlagen der Seuche. In Istik sind 55 Fälle, von denen 27 tödlich verliefen, in Monastir 47 Fälle, darunter 32 tödliche, in Verat 8, in Achrida 8, in Gumenje 4, in Brizrend 2 Todesfälle vorgekommen. In Krivolak sind 46 Personen aus der Quarantäne entwichen. Am Mittwoch sind in Konstantinopel 28 neue Erkrankungen und 20 Todesfälle an Cholera vorgekommen.

*** (Aufsehenerregende Verhaftung.)** In Wiesbaden ist der Rechtsanwalt Gueth verhaftet worden, weil er ihm anvertraute Wertpapiere im Betrage von 33 000 Mk. durch Mittelsperson hat verpfänden lassen. Er soll das Geld hauptsächlich zu Grundstückspeculationen verbraucht haben.

*** (Ein Großfeuer) äichtete in Elfterberg nachts das Fabrikgebäude der mechanischen Webereien von August Strobel, Krieger & Heyer ein. 350 Webstühle wurden zerstört. Der Schaden wird auf über 500 000 Mark geschätzt.**

*** (Massenvergiftung durch Pilze.)** Czernowitz, 7. Sept. Infolge des Genußes giftiger Schwämme sind in Rapanel zahlreiche Personen erkrankt. Vier von ihnen sind bereits gestorben, vier weitere liegen lebensgefährlich erkrankt darnieder.

*** (Ein Zug in einen Teich gestürzt.)** Auf der Bahnanlage der Schmalgurtbahn Scharlen-Industrie (Schlesien) fuhr Dienstag früh eine Lokomotive mit beladenen Wagen in voller Geschwindigkeit an der Fiedlerschluchtgrube vorbei. Infolge der starken Erschütterung gab das Erdreich am dortigen großen Teich plötzlich nach, und der ganze Zug stürzte in den drei Meter tiefen Teich. Der Lokomotivführer und Heizer konnten sich durch Wippringen retten. Hinguckende Bahnbesitzer verhinderten durch Wäperrren der Ventile eine Kollision.

*** (Automobilunfall.)** Ein Kraftwagen der Linie Wildbach-Serravallo-Gernsbach ist bei Voffenau mit einem Lastautomobil zusammengestoßen. Der Personenwagen stürzte über die Straßeneinföhung. Die meisten Insassen wurden schwer, eine Frau lebensgefährlich verlost.

*** (Die Eröffnung des Stütunnels.)** Der Stütunnel, durch den eine feste Verbindung zwischen der Stadt Hamburg und dem linksseitigen Elbufer (Steinwärd) geschaffen wird, ist Donnerstag früh dem Verkehr übergeben worden.

*** (Der erste weibliche Schneidergeselle Großberlins)** hat jetzt seine Gesellenprüfung bestanden. Vor der Wintersdorfer Schneider-Zunung

untersog sich Frau Marie Eichey aus der Augustastrafe 16 der Gesellenprüfung. Sie leste ein komplettes Reich als Gesellin ab und erhielt darauf das Prädikat „Gut“. Frau Eichey ist die erste Frau, die sich in Großberlin im Schneiderberuf der Gesellenprüfung erworben hat. Sie will demnächst noch einen Schritt weiter gehen und verheiraten, „Frau Meisterei“ zu werden.

*** (Ein Drama in Tierärzt.)** Als am letzten Mittwoch in der Wüste-Gebäude Ausstellung zu Seeburgs Park in London fünf braune Bären und ein Eisbär vom Tierärztlicher Leonardi vorgeführt wurden, fielen die braunen Bären plötzlich über ihren weißen Kameraden her, und es entband ein furchtbarer Kampf. Im Publikum brach Panik aus; ein halbes Duzend Wärter bemühte sich vergebens die wütenden Bestien zu trennen. Der Kampf endete damit, daß der Eisbär mit Todeswunden bedekt, am Boden liegen blieb und getötet werden mußte.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Höpner in Merseburg.

Reklameteil.

Patentanwaltbüro Sack
 Patent-Anwalt: Ing. O. Sack, Leipzig
 Rechtsanwalt: Dr. Ing. F. Spielmann

Anzeigen für Merseburg
 Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegen über keine Verantwortung.

Kirch- u. Familienanzeigen
 Sonntag den 10. Sept. (13 nach Trinitatis) predigen:

Gesammelt wird eine Kollekte für das Diakonissenmutterhaus in Craun.

Dom. Vorm. 4 1/2 Uhr: Pastor Riem.

Vorm. 10 Uhr: Diakonius Buttke.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Stadt. Vorm. 10 1/2 Uhr: Kandidat Berger.

Vormittags 10 Uhr: Pastor Schollmeier.

Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.

Abds. 8 Uhr: Jünglingsverein.

Dienstag abend 8 Uhr: Versammlung der katholischen Mädchen. Mählstr. 1. Bakt. Werber.

Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Voit.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Altensurg. Einer Reparatur wegen kann in der Kirche der Altensurg der Gottesdienst am 10. d. M. nicht stattfinden.

Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauenverein. Seifnerstraße 1.

Gottesdienst im Kirchspiel Gergau. Gergau. Vorm. 10 Uhr.

Kirchhändorf. Vorm. 8 Uhr.

Dank.
 Für die liebevolle Teilnahme bei dem Begräbnis unserer lieben Mutter

Emma Böttcher

sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Leiter des Krankenhauses Herrn Dr. Kunz für seine hilfreiche Tat und Aufopferung, uns die Entschlafene zu erhalten. Vielen Dank den Schwestern vom Krankenhaus und der Schwester von Vaterländischen Frauenvereine.

Dank meinen Verwandten und Arbeitern und allen denen, die ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten.

Merseburg, 8. Septbr. 1911.
 Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Böttcher

Nachruf
 Gestern abend ist unser Vereinsmitglied und Kamerad, der Privatmann Herr
Gustav Wassermann
 Ritter des eisernen Kreuzes II. Klasse
 durch den Tod aus unserer Mitte abgerufen worden.
 In dem Verstorbenen verliert der Verein einen achtbaren und ehrenwerten Kameraden, der im Kriege um im Frieden dem Kaiser und dem Vaterlande treu gedient und auch als Vereinsmitglied stets königstreue und vaterländische Gesinnung bezeugt hat. Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden.
 Merseburg, den 7. September 1911.

Der Verein ehemaliger Artilleristen in Merseburg u. Umgegend.

Dani
 Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Tochter
Erna
 sagen wir allen benachteiligten Eltern so reich mit Kränzen schmückten, unsern herzlichsten Dank.
 Frankleben, den 8. Sept. 1911.
 Familie Wuttig.

Wohnung
 in schöner Lage mit Garten, Preis 180 Mk., sofort zu vermieten. Näheres durch **Carl Peruch**.

2 Schlafstellen offen
 Kreuzstr. 7. part.

1 geschweifte Kommode, 2 Aufschrank, 1 Uhr und 1 eidenes Schränchen, antik.
 sind zu verkaufen
G. F. Malpricht, Tischlermtr., Grünstr. 2.

Eine hoch. Zimmereinrichtung (Marquon) mit kleiner Tischgarnitur wegen Fortzug für 5500 Mk. zu verkaufen. Neuwert 1055 Mk. Zu erfr.
Neumarkt 76.

Fabrik- und Speise-Kartoffeln
 offerieren frischste jeder Bahnstation und bitten um Anfrage.
Wollman & Werschetz
 vorm. J. Philippi jun., Stolp i. P., Fernsprecher Nr. 46.

Wilde Kaninchen
 sind wieder eingetroffen bei **Emil Wolf**.

Zeitungsmatulatur
 wird, um damit zu räumen, in halber und ganzen Zentnern zu bedeutend ermäßigt. Preisen abgegeben im **Verlag d. „Correspondent“**.
 Ich bringe meine im Jahre 1870-71 gegründete
Kunst- und Möbeltischlerei
 in empfehlende Erinnerung. Hochachtungsvoll
G. F. Malpricht sen., Tischlermeister, Grünstr. 2.

Bechvogel.
 Sonnabend abend 7 1/2 Uhr **Versammlung**
 in Gasse's Restaurant.

Casino-Theater
 Direktion: Hans Musfäus.
 Sonnabend, 9. Sept. **Anfang 8 1/2 Halbe Breiße!**
 7. Klassiker-Vorstellung
Wilhelm Tell.
 Schauspiel in 5 Akten v. Schiller. In Szene gef. vom Dir. Musfäus.
 Personen:
 Gehler, Reichsvoogt S. Benedikt.
 Fehr, von Vitting *
 Rudens, sein Neffe S. Bauer.
 Berta v. Brunck Toni Musfäus.
 Staufacher M. Häußler.
 Fiel Hedwig S. Stark.
 Walter Fürst G. Rety.
 Wilhelm Tell H. Venzfeld.
 Wilhelmmann Dir. Musfäus.
 Ruodi, Fischer S. Stark.
 Berni, Jäger G. Rety.
 Melchthal S. Spennrath.
 Baumgarten M. Ernst.
 Jenny, Fischerkub. W. Tornin.
 Gertrud, Staufachers Gattin.
 Hedwig, Telle S. Häußler.
 Gattin L. Gehring.
 Walter, deren L. Helm.
 Wilhelm, Knab. klein Tüll.
 Freyhhardt, Sold. M. Richter.
 Leitbold, Soldner F. Müller.
 Armgard S. Häußler.
 Rudolf d. Baras S. Rörner.
 Sperrich 75, 1. Platz 60, 2. Platz 20.
 Kassenöffnung 7 1/2. **Anfang 8 1/4.**

Strickmaschinen
 mit Arbeit liefert **Otto Müller**, Magdeburg 20, Lüneburgerstr. 19.

Sanja
 Sonntag den 10. Sept.
Ausflug nach Niederbeuna
 .. **Länzchen** ..
 im Bäckh'schen Gasthofe.

Schirmreparaturen, Bezüge
 gut und billig!
Aug. Prall, Znd. S. Große, Burgstraße 7.

Volksbibliothek und Lesehalle
 geöffnet Sonntag vorm. 11—12 1/2 Uhr.
Männer-Turnverein.
 Sonntag 10 d. M. nachm. 3 1/2 Uhr
Geflügel-Ausstellung
 im Bergschloßen.

Sonnabend abend Familienabend in Neuschau (Kaffeehaus).
 Der Vorstand.

Bischdorf.
 Sonntag den 10. Septbr. zum .. **Dankfest** ..
 von nachmittag 3 Uhr an **Ballmusik**, wozu freundlich einladet **O. Weber**.

Schtopau.
 (Gasthof zum Raben.)
 Sonntag in dem neu renovierten Saal

Tanztränzchen
 wozu freundlich einladen **Der Rauchsclub**, Gehrand, Gastw.

Heiratsgesuch.
 Handwerkermtr., Dausel, 46 J., Mittelstand, gut. Charakter und angenehm. Gesinnung, 2 Kind, 17 u. 11 J., mündig, sich m. ebenf. Jgl. od. kinderloser Witwe im Alter Mitte 30-40 J. halb wieder zu verheiraten. Gest. Offerten mit Bild wolle man unter **N 0 16** bis 16. September postlagernd Götzen i. Anh. einfinden. Vermittler verboten.

Schirmreparaturen, Bezüge
 gut und billig!
Aug. Prall, Znd. S. Große, Burgstraße 7.

Größtes Atelier,
vorzüglich eingerichtet.

Photographie Rud. Arndt,

Merseburg,
Gotthardtstraße 42.

Dilettanten-Verein.
Abfahrt nach Leipzig
Sonntag früh 6,20 Uhr über Halle.

**Freie turnerische
Vereinigung (D. T.).**
Sonntag den 10. September
Wanderung
Donndorf - Burgwenden - Schmiede-
Schleiburg-Beldungen.
Abfahrt früh 8 Uhr 34 Min.
ab Merseburg bis Donndorf.
Der Vorstand

**Gesellschaftsverein
Guterpie**
hält Sonntag den 10. Sept.,
von nachmittags 3 Uhr und
abends 8 Uhr an,
Tänzen
im Casino ab. Gäste will-
kommen.
Der Vorstand.

Allgem. Turn-Verein.
Sonntag den
10. Septbr.

**Jugend-
Weit-Turnen**
im
NeuenSchützenhaus
Dabei ist
nachm. u. abds.
Tänzen.
Der Vorstand.

„Guterpie“
Sonntag den 10. Septbr.,
nachmittags und abends
Tänzen
im „Strandlöschchen“
Von nachm. 3 Uhr an
gr. Geflügelanstegeln.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

**Gesang-Verein
„Iris“.**
Sonntag den 10. Sept. von
nachm. 3 und abends 8 Uhr an
Tänzen
in der „Kuntenburg“
verbunden mit Preis-Regeln
und Preis-Schießen.
Der Vorstand.

Abendorf.
Sonntag den 10. September
findet unter
Radsfahrer-Ball
statt.
Der Vorstand.
**Halle a. S.,
Café „Neue Welt“**
Schwemme 2,
neue Bedienung.

Reichskron-Theater.
Sonntag, 10. September. Anfang 8 1/2.
Einmaliges Gastspiel des Königl. Sächsischen
Hoffhauspielers
Alexander Wierth,
1. Liebhaber am Hoftheater in Dresden
und
Fanny Meyer-Musäus.
Flachsmann als Erzieher.
Komödie in 3 Akten von Ernst.
Gastspielpreise. Dubendbillets 50 und 30 Pfg. Zuschlag.

Alldentscher Verband.
Zu einem
Vortrag des Herrn Privatdoz. Abrecht Birth-München
über
Marokko,
eine deutsche Nacht- und Ehrenfrage,
am Sonntag den 10. September, nachm. 5 Uhr,
im Saale von Rülles Hotel.
Laden wir die nationalgekümte Bürgerschaft Merseburgs freund-
lichst ein
Die Ortsgruppe Merseburg.

Tanzunterricht
Auf mehrfache Anfragen ergeht zur Nachricht,
daß meine diesjährigen
Unterrichts-Kurse
für die Herren Gymnasiasten, Oberbäuschüler und
für die Abendabteilung
Mittwoch den 18. Oktbr. beginnen
Geschäfte Anmeldungen junger Damen und Herren bei
Herrn Ohme, Brühl 20.
Oscar Hölzer, Lehrer der Tanzkunst.
Prima blumiges, süßes Wiesen-Heu
und **prima Klee-Heu**
offert billigst nur in Wagonladungen
Ed. S. Beschnidt, Halle a. G., Magdeburgerstr. 6, N.
Eichenhon 827.

Cinophon-Theater,
Große Ritterstraße 1.
Größtes, schönstes und beliebtestes Theater am Plake.
Wochen-Spielplan:
Vorstellung jeden Tag, Anfang 1 1/2 8 Uhr.
Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag Kindervorstellung,
Anfang 4 1/2 bis 8 Uhr.
Sonntags für Kinder und Erwachsene,
Anfang 3 Uhr.
Kinder in Begleitung Erwachsener bis 9 Uhr.
Zur Vorführung gelangen nur kimmerfreie, feste und scharfe Bilder und
gespielt werden nur neue und gute Films.
Es ladet ergebnist ein
Hermann Voigtländer.

Neschtlan.
Sonntag den 10. September
ladet zum
:**Erntedankfest** :
freundlichst ein
D. Hofmann, Gastwirt.

Dörstewitz.
Sonntag den 10. September
ladet zum
:**Erntedankfest** :
von nachmittags 3 Uhr ab
Ballmusik,
freundlichst ein
A. Harnisch, Gastwirt.

Gasthof Brecksch.
Sonntag nachm. von 3 Uhr an
**Enten- und Hähnchen-
Ausziehen.**
D. Händler.

Dieters Restauration.
Sonnabend abend Salzknochen.
Ziefer Keller.
Sonnabend abend
Salzknochen

Sonnabend
Schlachtefest.
G. Vogel, Lauchstedter Str.
Heute Sonnabend
Schlachtefest.
Richard Lepper, Neumarkt 45.

Reparaturen a. Nähmaschinen
führt sachgemäß aus
S. Saar, Markt 3.
Reiseförbe zu Fabrik-
preisen.
Otto Müller, Weißensefer Str. 21.
Tel. 213.

Junges Mädchen,
erfahren in Stenographie und
Maschinen schreiben, sucht dem-
gemäß Stellung. Offerten unter
H D 19 an die Exped. d. Bl.
Junge Dame,
die schon mehrere Jahre in kaufm.
Bureau gearbeitet hat und ge-
nügende kaufm. Vorbildung be-
sitzt, als Fakturistin gesucht. An-
tritt 1. ev. 15. Oktober. Offerten
schriftlich erbeten
Paul Wardschkefel & Co.

**Theater
„Weiße Wand“**
Altes Schützenhaus
Erstes und ältestes Kino-
Geschäft von Merseburg.
1. **Die kleine Spreewälderin.**
Ergreifendes Drama.
2. **Pathe Journal.** Das Neueste
im Bilde.
3. **Aufopfernde Liebe.** Er-
greifendes Drama aus dem
Leben.
4. **Kaufte Bagabunden.** Hochkom.
5. **Blinden-Arbeit.** Aktual.
6. **Hektor und die kleine
Märtyrerin.** Mär. Kinder-
drama.
7. **Die Milchmaide.** Sumoristisch.
8. **Liebe und Freiheit.** G.
Drama.
9. **Teinlied.** Tonbild.
Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag

Kinder-Vorstellungen
Bilder wie gewöhnlich gut.

Chauffeure
(softhe), auch Anfänger und Nicht-
schlosser, werden sofort eingestelt.
Kurze Meldung u. Z N 4 179
an Invalidentant, Halle a. G.
Der 16. Sept. oder 1. Okt. 1911
suche ich ein im Wägen geübtes
junges Mädchen
für dauernde Beschäftigung.
Wolf Schäfer, Waidwegeschäft.

Eine Lernende
zum 1. Oktober gesucht.
Schülerin der Geschloßden-Haus.
H. Rittterstr. 1.
Ordentl. kräftige Frauen
zum Kohlenabladen
für häusliche Arbeit sofort gesucht
Göhlch, Neumarkt.

Tüchtige faubere Frau
zur Hilfe beim Reinmachen sofort
gesucht. S. ertr. i. d. Exp. d. Bl.
Alteres zuverlässiges
Mädchen
mit guten Zeugnissen zum 1. Okt.
gesucht. Frau Dr. Wummelthelch,
Rahnhofstraße 6.
Meldungen mit Buch abends
8-9 Uhr.

**Ein fauberes, ehrliches
Mädchen,**
nicht unter 18 Jahren, wird bei
gutem Lohn zum 1. Oktober ge-
sucht. Näheres in der Exp. d. Bl.
Junges Mädchen als
Aufwartung
sof. ges. Zu ertr. in der Exp. d. Bl.

Aufwartung
für vormittags gesucht
Or. Ritterstr. 22.
Junges Mädchen per 1. 10. als
Aufwartung für vormittags
gesucht
Schmale Strahelk.

Auf der Lauchstedter Straße
ist von einem Vehrting ein Porze-
lmannie mit Inhalt verloren
worden. Der ebel. Finder wird
gebeten, selbiges geg. Belohnung
abzugeben
Seitenbeutel 4.

das selbsttätige **Waschmittel!**

Persil

Wer seine Wäsche schonen und ihr größere Gebrauchsdauer sichern will, nehme zum Waschen nichts anderes als Persil, das bewährte, selbsttätige, unschädliche Waschmittel von Millionen Hausfrauen. — Erhältlich nur in Original-Paketten.

Der Waschtag bringt Ihnen keinen Ärger mehr!

Persil wäscht ganz von selbst! Die Wäsche wird eingesetzt, etwa 1/4—1/2 Stunde gekocht und gut ausgespült; sie ist dann fertig, blütenweiß wie aus dem Rasen gebleicht.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten such der weltberühmten

HENKEL'S BLEICH-SODA.

Hierzu eine Zeits. 3.

Abwehr der Futternot.

Die Handelskammer zu Halberstadt richtete an den Eisenbahnminister ein Schreiben, in dem es u. a. sehr zutreffend heißt:

Die Bedingungen für die Verpflanzung des Rotkaffers für Futtermittel haben in weiten Kreisen unseres Reiches eine gewisse Erregung hervorgerufen. Die Bekämpfung der Frachtpostteile auf solche Ware, bei der die Verwendung für landwirtschaftliche Zwecke nachgewiesen wird, erscheint bezüglich der Fleischsteuerung kaum zu rechtfertigen und noch schwerer zweckmäßig durchzuführen, ohne einzelne Kreise zu benachteiligen. Der Zarri bringt bei der jetzigen Forderung, wie bereits gesagt, eine Frachtpostverbilligung, auch für das Rind- und Kuhfleisch der Landwirte, während er sie nicht bringt für das Futter des Schlachttieres, sofern dies nicht von Landwirten, also beispielsweise von Handwebern, kleinen Beamten, Arbeitern, Witwen usw. gebraucht wird. Und selbst, wenn die letztere Anomalie nicht bestände, also die Frachtpostverbilligung auch für Schlachttierfleisch, die nicht von Landwirten, sondern von den kleinen Leuten, dennoch oft nicht in den Genuss der Verbilligung gelangen, weil die geringen Mengen, die sie beziehen, vorher sehr häufig ihren Besitzer gemehelt haben und Teile von größeren Quantitäten sind, deren Herkunft aufzuklären nahezu unmöglich ist.

Aus diesen Gründen scheint uns der Rotkaffersatz in seiner jetzigen Gestalt unbillig. Unseres Erachtens würde es sich empfehlen, den Grundgedanken: Abwehr der Futternot, denn eine solche ist bei der Trockenheit des Sommers 1911 in weiten Gegenden in der Tat zu befürchten und steht auch in unigen Beziehungen zur Fleischsteuerung. Würde Cure Ersellenz sich auf diesen, unseres Erachtens sich durch die Verbilligung nicht veranlassen, sondern sich auf die Verbilligung der Futtermittel des Exportlandes auszuwirken sein mit Einbeziehung von ausländischer Futtermittel, die mit 13 Mark Zoll belastet ist, sowie von Strot aus dieser Futtermittel. Dann läge auch keine Veranlassung vor, die einschneidenden und erschwerenden Erklärungen, für Landwirte oder Landwirtschaftliche Verwaltung und im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe“ um zu fordern.

Wir bitten, diese Maßnahme, die alle Unmöglichkeiten aus der Welt schaffen würde und in großartigster Weise die Futter- und Fleischsteuerung zu befähigen geeignet ist, in wohlwollender Erwägung zu ziehen.

Der Ausnahmefall verlangt unbedingt, die Verwendung in landwirtschaftlichen Betrieben, beim Zwischenhandel des Schlachttieres des Verkaufes an Landwirte oder landwirtschaftliche Verwaltungen, und also alle diejenigen Schlachttierfleischhersteller ausgenommen, die nicht Landwirte sind. Allerdings haben Cure Ersellenz bereits erklärt, daß Schweinemästereien und Molkereien, auch wenn sie nicht mit landwirtschaftlichen Betrieben verbunden sind, als solche bei der Anwendung des Ausnahmefalles zu gelten haben. Aber das ist für den Kreis bei weitem noch nicht genug gewesen. Denn es fehlt die sehr bedeutende Klasse von Personen, die, ohne irgendeine Landwirtschaft zu sein, Schlachttiere für ihren eigenen Bedarf oder darüber hinaus noch in bedeutendem Umfange zum späteren Verkauf züchten. Das sind gerade die „kleinen Leute“, für die der Frachtpostteil am unbilligsten sein würde. Die Häuser, Handwerker, kleinen Beamten und Arbeiter auf dem

Lande — ohne Ackerbesitz — pflegen alle Schweine zu halten.

Erhalten diese Bevölkerungsgruppen kein billiges Futter, so sind sie genötigt, auf die Viehhaltung zu verzichten. Die Viehhaltung, die aus diesen Kreisen allmählich zur Schwächung gelangen, würden dann wegfallen. Auch würden jene Leute dann später ihren weichen auch bedeutenden Fleischbedarf beim Fleischer decken müssen, also die Nachfrage und damit die Fleischsteuerung steigern. Die gedachten Bevölkerungsgruppen sind nun aber, wenn auch jeder einzelne von ihnen nur wenige Stück halten kann, durch ihre sehr große Zahl von der größten Bedeutung für die Gestaltung der Fleischpreise. Sie müßten daher in allererster Linie in den Preisänderungen berücksichtigt werden. Daher bitten wir Cure Ersellenz, dem Zarri eine Interpretation zu geben, nach der unter „Landwirten“ auch solche Personen verstanden werden, die, auch ohne im Besitz von Ackerland zu sein, Schlachttiere züchten.

Ferner ist der Erreichung des von Cure Ersellenz ins Auge gefaßten Zieles die Methode des Deklarationszwanges im Wege. Dasselbe bereitet nicht nur dem Zwischenhändler unangenehme Schwierigkeiten, sondern es ist vielmehr in vielen Fällen tatsächlich unmöglich, daß der Frachtpostteil gerade von den soeben charakterisierten, außerordentlich weiten und für die Fleischsteuerung bedeutungsvollen Kreisen der kleinen Leute erlangt wird. Gerade in Zeiten, wie der jetzigen, in denen die Preise außerordentlichen Veränderungen unterliegen, geht eine bestimmte Ware oft durch viele Hände, die schließlich als Schlachttierfutter zu endgültigen Verwertung, z. B. als Düngemittel, bis vielleicht G, die Ware zur Hälfte an S. 1, zur anderen Hälfte an S. 2 verkauft. S. 1 verkauft wieder seinen Anteil in verschiedenen kleineren Quantitäten an kleinere Zwischenhändler u. so fort. Wie soll nun der B, der zuerst die Ware erworben hat, in den Genuss des Frachtpostteils gelangen? Die Zwischenhändler, die den B, den Kauf an Landwirte usw. kann nicht geben. Er erst also des Frachtpostteils verlustig, und damit sind auch die angegebene schließlich Verbraucher, die kleinen Leute, geschädigt. Unseres Erachtens würde es am zweckmäßigsten sein, die Bedingung jener Erklärung überhaupt fallen zu lassen. Damit wäre die zwar nicht beabsichtigte, aber herbeigeführte Ungleichmäßigkeit der Behandlung landwirtschaftlicher Betriebe einerseits und anderer Viehhalter andererseits beseitigt.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß Cure Ersellenz die Undurchführbarkeit des jetzigen Erklärungs-systems nach dem Vorstehenden nunmehr erkennen und eine Änderung insbesondere im Interesse der Viehhaltung durch die „kleinen Leute“ verfügen werden.

Deutschland.

(Der Deutsche Flottenverein), der jetzt eine energische Agitation für den beschleunigten Ausbau der Flotte entfalten will, erhält von der „Germania“ eine deutliche Abmahnung. Sie meint, „der Verein täte wohl daran, die Sorge für unsere Flotte den berufenen Organen unserer Marineverwaltung zu überlassen.“

(Kulturkonservatismus.) Ein gewisser Dr. Grabowitsch gibt sich einiger Zeit Mühe, die Konservativen zu modernisieren, und er hat das Wort von Kulturkonservatismus geprägt. In seiner Zeitschrift meinte er nun jüngst ganz harmlos, Kulturkonservatismus und Antisemitismus seien Gegensätze,

einer der Haupttendenzen des Konservatismus sei heute, daß er antisemitisch gerichtet sei, er solle sein antisemitisches Prinzip aufgeben und erkennen, wie stark das Judentum an der deutschen Kultur beteiligt ist. Mit diesen Darlegungen hat es der Herr Doktor aber bei der „Deutschen Tageszeitung“ arg verächtelt. Sie erklärt kategorisch, daß Grabowitsch weder wisse, was konservativ, noch was deutsche Kultur sei. Und das agrarische Hauptorgan bekennt sich frisch und frei zum Antisemitismus und erklärt: „Der Konservatismus muß antisemitisch sein.“ Zwar hat die „Kreuzzeitung“ vor einiger Zeit schärfere versucht, vom Antisemitismus und dem Doppelprogramm abzurücken; aber die „Deutsche Tageszeitung“ detestiert jetzt einfach: Antisemitismus muß sein! Und sie hat wirklich Recht. Der heutige Konservatismus würde an seiner Eigenart verlieren, wenn er nicht ein bißchen Judenteje mit in seinem Programm hätte.

(In der Parteitagssitzung) der „Sozialist. Monatshefte“, über deren reichen revisionistischen Inhalt wir bereits gesprochen haben, äußert sich ferner Eduard Bernstein über den Klassenkampf und den Fortschritt der Kultur. Er betreibt den Materialen, daß der moderne Klassenkampf notwendigerweise in Widerspruch mit den Kulturverrichtungen geraten müsse, und tritt wieder einmal für den Algeriavertrag ein. Schippel äußert sich dahin, daß die glücklichen Tage des Willkürgebans längt vorüber seien, weiß nach, daß die Miliz nicht billiger sein würde als das jetzige Heer, und meint sehr mokant, das jetzige Programm der Sozialdemokratie schmeige sich vollständig über die Stellung zur Sezession aus, es sei ein reines Landratsprogramm geblieben, während in den letzten Jahrzehnten selbst der Windstöße das Vorürden der Sozialisten hätte fühlen müssen. Dr. Duesffel zerplückt das Trugbild der sozialen Revolution, indem er mit seiner Ironie gegen Kaustsch polemisiert und die Idee von dem Beginn der Gleichheit nach der Erringung des sozialistischen Staates fühl und nichtern ablehnt: „Wer die Schwierigkeiten einer wesentlichen Vermehrung des Futters auf dem Acker nur eingemessen zu würdigen weiß, der wird die Annahme, daß es, am Tage nach der sozialen Revolution“ gelingen könnte, das auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Quantum Rindfleisch erheblich zu erhöhen, in das Reich der Fabel verweisen.“ Eine von phantastischen Einbildungen sich freilich entziehende Untersuchung der Möglichkeiten der Reichthumsvermehrung führt den Verfasser zu dem Schluß, daß auf dem Weg der sozialen Revolution die Not und das Elend nicht beseitigt werden können. Das ist freilich eine bittere Pille für die Dogmatiker, die dem arbeitenden Volk den Glauben an den Himmel auf Erden beibringen möchten. Gerhard Hildebrand, der auf dem sozialdemokratischen Ausserachtlassende ehemalige Nationalsozialist, spricht in seiner etwas schweren Art über die deutschen Interessen im Ausland und kommt zu dem Ergebnis, daß die Sozialdemokratie keineswegs die Kolo-

Christoph Schulzes Brautmann.

Eine weitere Geschichte mit erstem Hintergrund

(23. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Ich daß ja meine Heiligkeit, ist ja, meine Schwiegermutter besorgt nicht das — sie wohnt über ein Jahr auf die andere Seite — aber in die Kirche kann ich nicht mehr gehen wegen dem Nigamatismus, um die Augen wollen auch nicht, mehr so; um da kommt sie denn alle Woche her und liest mich an, um wenn sie Zeit hat, denkt sie's mit aus, um das ist allemal schöner, wie wenn's der Herr Pastor tut, der nun auch schon lang keinen Zahn mehr im Munde hat.

Kathi war inzwischen in die anschließende Küche gegangen, jetzt kam sie wieder herein, den Bananastückchen auf dem Kopf, und ein Körbchen am Arm: „So, mein lieb Trine, den Braten und das Kompott hab ich die in den Kühlschrank gestellt, ist es mit Appetit. Und nun will ich gehen. Wenn du so anfängst, wies mit nicht gehue, dann laufe ich davon,“ sie küßte die Alte auf die runzelige Wangen, adieu, Kathi, und hatte dich warm, leben Sie wohl, Vetter Heinz, ich gehe Waters Auftrag besorgen. Kommen Sie gut nach Hause der Weg durch die Wiese ist der kürzeste.“

Sie nickte noch einmal zurück; im nächsten Augenblick war sie gegangen.

Frau Trine lächelte ihr, zwischen den Alumentöpfen hinter, nach, wie sie leichten Ganges über die Straße schritt: „So ist sie immer“, sagte sie wehmütig und mischte sich verhalten über die Augen, „wie will ich das Gut's über sich hören. Ist ja, sie hat ja auch ihre Fehler, sie hat den Dickopf von'n alten Herrn Oberamtman. Der läßt auch eher Dolz auf sich haben, als daß er tut, was er will, weil“ sie sah ihn mit bestimmtem Mißfallen an, „sie kann sehr hochförmlich sein.“

Der Rechtsanwält feuchte unwillkürlich, Allerdings, das mußte er aus Erfahrung.

Die Alte hatte sich inzwischen umgewendet und verdrehte das Schuchach der hinter ihr lebenden Kommode mit den unbedenklichen Händen zu öffnen. „Na, willst du nicht? Lind man — so, dank schön, junger Herr — da sehens, da liegen all die Handarbeiten, die sie mich im Laufe der Jahre gemacht mit den festigen Händen.

„Sehen Sie da,“ sie hob ein von Alter grau gewordenes, gefricktes Flächchen in die Höhe, „das ist ihre erste Handarbeit, ich hab sie der alten Trine gemacht, ihr sel's Stücken ist teuer.“ Der Mann sie einwand'ne Freud machen konnte, konnte sie fundenlang auf einem Fleck sitzen und mit den kleinen Fingern allerhand zu-rechtstücken. Nicht wahr, das ist so akkurat, eine Maiche wie die andere? „Ne, Herr, ich schen't Ihnen nicht.“

„Ihre alte, als sie sah, wie er das Flächchen in der Hand hielt und verholten mit den Fingern darüberstrich, ich seh's Ihnen an, Sie wärdens an dem Trine, wenn Trine nimmt's mal mit ins Grab, denn Sie, die bekommen was viel, viel Bekeser. Halten Sie sie fett, jung Herr, Sie kriegen, was Gutes. Aber das können Sie sich merken,“ sie hatte sich ganz zu ihm herangebogen und dämpfte die Stimme, während sie unter der Brille hervor mit fast beschwörendem Blick zu ihm auf sah, „die auf Brunn, die große Däse mit den Fischkopf, die leiden Sie nicht in Ihrem Haus. Die feun' ich von Kind an, und's hat ne Zeit gegeben, da is mir himmelangit um das Kind geworden, denn die, sie machte eine wegwerfende Handbewegung, „ich will nichts weiter sagen, aber die hält's mit eben. Die Käthe fährt ja jetzt nicht mehr so oft rüber, Gott sei Dank,“ fuhr sie nach einer Pause fort, „aber früher war sie oft wochenlang drüben. Wenn sie doch nicht so still um emst war, gar nicht mehr das lust'ge Göt von früher. Na, der kommt wohl auch wieder, se is ja noch jung. Wenn er erit Ihre Frau is.“

Heinz war dunkelrot geworden vor Verlegenheit. „Ich begreife gar nicht,“ aber das glückliche Leuchten seiner Augen strahlte seine Worte Kügen. Es erlichen ihm wie eine glückliche Vorbedeutung, daß die Alte so über von der glückseligen Zukunft sprach. Er ergriff Trines wackelnde Hand und drückte sie herzlich, „Woher wollen Sie denn das wissen, Mutterchen? Er wartete gespannt auf Antwort und dennoch litt's ihn nicht mehr in dem stillen Stillsitzen. Ging sie dort nicht eben, das hellballe Gewand? Er hielt es nicht mehr aus, er mußte ihr nach.

Die alte Frau hatte ihn schlan von unten heraus angefaßt: „Na, Herr, ich bin an die Schöpfung, und da sieht man 'nem jungen Herrn an die Augen an, wie er nach so 'nem Fräulein ansieht. Aber ich will Sie nicht länger aufhalten. Sie haben's eilig; gehen Sie Mutter. Trine mal wieder die Chre.“

Als Heinz die Dorfstraße wieder betrat, hatte sich der Himmel mit einem sachten Dunst überzogen, durch den das Sonnenlicht nur gedämpft herabstrahlte. Er

nahm den Strohhut vom Kopfe und trug ihn in der Hand, es war doch erstickend heiß, oder schien's ihm nicht so?

Kathi hatte sich ihres Auftrags entledigt und schritt nun, das Körbchen am Arm, den Schugbütt in der Hand, mit dem leichten und doch festen Schritt längs des breiten Weienweges, der rechts und links von verpflanzten Weidenstämmen eingefahrt wurde, die ihre weichenartigen Zweige fast in die trübe Lade des vorbreißenenden Daches tauchten. Sie hatte die Augenbrauen nicht zusammengezogen, ein Ausbruch wie von innerer Qual lag auf ihrem feinen Gesicht.

Da hörte sie Schritte hinter sich, einen elastischen, weit aussehenden Trit. Ohne sich umzuwenden, setzte sie ihren Weg fort, während ihr eine brennende Röte in die Wangen stieg.

„Gonine — Gonine Kathi...“

„Ist's Sie? Sie stehen und wandern ihm das nun wieder blasse Gesicht mit den streng geschlossenen Lippen an, aber in den Augen lag eine entscheidende Abmahnung.“

„Warum gehen Sie denn so schnell, Gonine? Ich hatte Mühe, Sie einzubolen...“

„Wie kommt es denn, daß ich Sie hier noch treffe?“ fragte sie ausweichend, „ich glaube Sie längt zu Hause.“

„Ich habe an Sie erwartet...“

„Bei wem?“

„Bei Mutter Trine.“

Sie ließ einen misstrauischen Blick über sein Gesicht hingleiten. Hatte seine Stimme nicht gezittert, was wollte er von ihr? ...

Hoch aufgeregter, die seinen Nasenflügel bebend vor Erregung, den Kopf fast in den Nacken gebogen, schritt sie noch rascher dahin, als zuvor: „Ich glaube, Ihnen doch deutlich genug erklärt zu haben, daß mir Ihre Beteiligung in keiner Weise erwidert ist.“

Er hatte sich ihr mit einem Ausdruck ungenügend und zwang sie, die Hand auf dem Arm legend, zum Stillstehen. „Kathi,“ hat er, sein Atem ging rauh und stoßweise, sie empfand, daß alles in ihm in großer Erregung war, „Kathi, nicht diesen Ton, Sie tun mir weh. Ich weiß es, ja, ich habe Ihnen Unrecht getan, bitteres Unrecht, er sprach mit fliegendem Asten, während seine Hände sich mühten, das entwendete Briefstückchen, das er der Briefstube entnommen, auseinander zu falten, „aber ich will ja alles gut machen, wenn Sie mir Vertrauen zu mir haben wollen, hier“, er reichte ihr den Brief, „den habe ich gefunden und ihn an mich genommen, es war schlecht, ich weiß es...“ (Fortsetzung folgt.)

nisation den anderen Staaten überlassen dürfte, in denen die Sozialdemokratie vielleicht viel weniger Geltung besitze. In dem vorliegenden Heft des revisionistischen Blattes liegt eine Menge geistiger Arbeit begründet, und wir geben der „Voss. Zig.“ Recht, wenn sie sagt, die Revisionisten beäßen in der Sozialdemokratie das geistige Übergewicht und an der geistigen Regalität, die aus der Feinsinnigkeit der Revisionisten spreche, könnten sich alle Gruppen des Liberalismus ein Muster nehmen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 8. Sept. Das Statistische Amt der Stadt Halle schreibt: Der Stand der Bevölkerung betrug Ende Juli 181616 Personen. Geboren wurden 408 Kinder, darunter 9 tot. Von den 430 gestorbenen Personen (es ist das erste Mal, solange wir die Geburten und Sterbefälle beobachten, daß die Zahl der Geburten die der Geburten übertrug) starben 206 im ersten Lebensjahre. In den Gast- und Logierhäusern übernachteten 10863 Personen. Bebaute Grundstücke gingen 39, unbebaute 22 in andere Hände über in einem Gesamtwerte von 2500752 Mk. und 220485 Mk. Durch Neubau entstanden 14 Häuser, sämtlich Wohnhäuser mit zusammen 80 Wohnungen. — In das hiesige Krankenhaus „Bergmanns Hof“ wurden die Arbeiter Wallis und Markgraf überführt, die beide in der chemischen Fabrik der „Gesellschaft „Glückauf“ schwere Brandwunden erlitten hatten, dadurch, daß sie in einem Wäsefessel zu früh das Mannloch ausgoßen.

† Weiskensfeld, 8. Sept. Der langgesuchte, aus dem Gefängnis in Komotau ausgetriebene Raubmörder Joseph Schwarz, der den Landarbeiter Naud aus Oberdorf in Wöhren ermordet hatte, wurde in Plennitz verhaftet.

† Naumburg a. S., 7. Sept. In der letzten Stadtvorordnetenversammlung kam unter anderem auch der Prozeß zur Sprache, der vor etwa einem Monat gegen einen hiesigen Kassenboten wegen Unterschlagung hiesiger Gelder ausgetragen wurde, und der mit der Freipredung des Angeklagten endete. Eine Anzahl Stadtvorordnete hatte eine Interpellation eingereicht, in der sie Disziplinaruntersuchung gegen den Stadthauptkassenbuchhalter Schlag fordern, der als Zeuge in der Gerichtsverhandlung nicht vereidigt worden war, da er der Mittäterschaft schuldig erachtet. Die Stadtvorordneten beschloßen schließlich, beim Regierungspräsidenten die sofortige Entziehung des Buchhalters Schlag aus seiner Stelle und die Disziplinaruntersuchung gegen ihn zu beantragen. Auch soll er zur Kasseeinrichtung nicht wieder zugelassen werden. Ferner stimmten sie dem Antrage zu, für das Verzicht des Voten Alms in Höhe von 3754 Mk. den betr. Buchhalter, den Mandanten der Stadthauptkasse und den Oberbürgermeister regreßpflichtig zu machen. — Zur Tilgung der Restbaukosten des städtischen Elektrizitätswerkes wurde die Aufnahme einer Anleihe von 21598 Mk. beschloßen und dann noch der Ankauf des zehn Morgen großen Besitztums des Geh. Rats West über dem Bürgergarten für 50000 Mk. genehmigt.

† Erfurt, 7. Sept. Der Buchdruckerbesitzer Futterau wurde gestern hier verhaftet, weil er im Verdacht steht, als Rechnungsführer der Nachbargemeinde Stotternheim 35000 Mk. zum Schaden der Gemeindekasse unterzulegen zu haben. Der Verdacht ist geständig. Er hat das Geld aus einem von der Gemeinde gemieteten Wautreter, dessen Schlüssel er besaß, entwendet.

† Eilenburg, 8. Sept. Der Streik in der Zimmermannischen Pianofabrik ist schon wieder beendet. Die Arbeiter nahmen ohne jedwede bemerkenswerte Zugeständnisse seitens der Direktion die Arbeit wieder auf.

† Bernburg, 7. Sept. In der vergangenen Nacht stürzte der Bergarbeiter Behrens auf dem Schachte der Solmanwerk ab und erlitt einen Genickbruch, so daß er sofort tot war.

† Schmalkalden, 7. Sept. Das 8jährige Mädchen der Witwe Mäder hier vergnügte sich mit noch anderen Kindern mit einem Papierlampion. Dieser fing plötzlich Feuer, und ehe Hilfe kam, gerieten die Kleider des Kindes in Brand. Hierbei trug das Mädchen so schwere Wunden am Arm und Körper davon, daß es heute nach unquälenden Schmerzen gestorben ist.

† Greiz, 7. Sept. Die Wasserkalamität zeitigt hier immer bedenklichere Erscheinungen: Greiz, das sich schon seit Monaten durch die Pöflicher Wasserleitung helfen und den Pöflichen pro Kubikmeter 25 Pf. zahlen muß, kann nur stundenweise Wasser abgeben. In Erdwitz gibt die Einwohner tagelang ohne Wasser zu genießen. Die Greizer Faberereien wissen sich nicht mehr anders zu helfen, als halbansgetrocknete Karpfenteiche zu benutzen, wodurch für viele tausend Mark Karpfen verloren gehen dürften, da sich jetzt nicht viel Käufer finden werden. Zu dieser Mißere geschieht sich nun noch die Wassernot auf dem Greizer Hauptbahnhofe. Man hofft jedoch von Neudnitz aus Wasser für den Bahnhof zu beschaffen.

† Gera, 7. Sept. Ein Schadenfeuer sicherte heute nachmittags in Untermans das Oberleitende Zimmer mit Kontor und Lagerräumen vollständig ein. Das Feuer sprang auch auf den Lagerplatz des Rohproduktenhändlers Meidel über. Der Schaden ist groß.

† Leipzig, 7. Sept. In einer heute nachmittags hier abgehaltenen Versammlung der ausständigen Gelbmetallarbeiter wurde über die von dem Fabrikantenverbande gemachten Zugeständnisse Bericht erstattet. Hiernach sollte eine Arbeitsverfängerung auf 56 Stunden pro Woche und eine Ausgleichszulage von 1—2 Pf. pro Stunde erfolgen. Dieses Zugeständnis wurde als nicht ausreichend erachtet, weil damit die Arbeiter gegenüber ihrem jetzigen Verdienste eine Einbuße erleiden würden. Die Versammlung beschloß darauf einstimmig, die Vorschläge der Arbeitgeber abzulehnen. Durch diesen Beschluß ist eine Einigung abermals hinausgeschoben.

Merseburg und Umgegend.

8. September.

** Kreisfchulininspektor in Hauptamt. Nachdem anstelle der bisherigen nebenamtlichen Kreisfchulininspektion Merseburg-Stadt, Merseburg-Land, Lauchstedt und Scheuditz eine hauptamtliche Kreisfchulininspektion mit dem Amtsitze des Kreisfchulininspektors in Merseburg eingerichtet worden ist, hat der Herr Minister nunmehr durch Erlass vom 29. Juli die kommissarische Verwaltung dieser Stelle vom 1. Oktober d. J. ab dem Herrar Münd aus Gammertingen (Hohensollern) übertragen.

** Vorträge zur Vertiefung der politischen Bildung werden wieder vom Liberalen Verein für Halle und den Saalkreis dort veranstaltet. Der erste Vortrag findet Freitag den 15. September statt und zwar in den Talsalälen zu Halle. Der Reichstagsabgeordnete D. Friedrich Naumann, einer der markantesten Politiker Deutschlands, wird über das Thema „Konervative Weltanschauung und Staatsrecht“ sprechen. Diese Parteifreunde, die die Vorträge besuchen wollen, erhalten Karten in der Geschäftsstelle des „Korrespondent“.

** Wegen Reparaturen der Kirche fällt der Gottesdienst in der Altenburger Kirche am Sonntag aus.

** Heute vormittag von 11 Uhr an erhebt die hiesigen Schulen wiederum Schulpflicht.

** Die diesjährige Provinziallehrerversammlung findet vom 8. bis 10. September in Magdeburg statt. Auf derselben werden verschiedene interessante Themen zur Verhandlung kommen. So wird Herr Professor Schmidt-Vom sprechen über „Haltungssübungen und orthopädische Übungen“, während Turnlehrer Pfeiffel-Sangerhausen das Thema: „Turnen und Spielen im Dienste der Jugendpflege“ behandeln wird.

** Der englische Unterricht auf dem Gymnasium, der bisher als wahrlich in den oberen Klassen ein kümmerliches Dasein fristete, hat einen entschiedenen Erfolg davongetragen. Durch eine Ministerialverfügung ist angeordnet worden, daß künftig in den genannten Klassen das Englische dem Französischen gleichgeordnet sein soll. Wo Doppelklassen (Nicht-Wechselcoeten) vorhanden sind, soll in der einen Klasse das Französische, in der anderen das Englische Gegenstand des obligatorischen Unterrichts und damit am Schluß natürlich auch der Reifeprüfung sein, während den Schülern die Wahl der Klassen freisteht. Bei einfachen Klassen soll die Gleichstellung dadurch zum Ausdruck kommen, daß in der einen Hälfte des Schuljahres für das Französische drei und für das Englische zwei, und in der zweiten Hälfte die umgekehrte Stundenzahl gelehrt wird. An dem Unterricht einer Sprache muß jeder Schüler, an dem der anderen kann er teilnehmen.

** Die rehabilitierten hundertmarktscheine. Entgegen den verschiedentlich in Umlauf gesetzten Klagen über die neuen Hundertmarktscheine wird von unterrichteter Seite aus Berlin geschrieben, daß sich die neuen Hundertmarktscheine im Geschäftsbetrieb und im privaten Geldverkehr gut bewährt haben, so daß sich eine immer stärkere Nachfrage nach den neuen Scheinen im Geldverkehr bemerkbar macht. Die Neuerungen haben so allgemeinen Beifall gefunden und sind als so praktisch erkannt, daß der weiteren Ausgabe der neuen Hundertmarktscheine nichts im Wege steht.

** Haben wir einen strengeren Winter zu erwarten? Nachdem die lange anhaltende Sommerzeit mit ziemlicher Sicherheit eine Feuerungsaufschwüngen wird, mehrten sich auch die Anzeichen für einen anhaltenden, außergewöhnlich harten Winter. Die Gärten haben allenthalben Früchte angelegt, wie es seit langen Jahren nicht mehr bemerkt worden ist, und Naturfreunde versichern, dies sei ein untrügliches Zeichen eines starken Winters. Auch die Wiesnjücker ziehen einen harten Winter voraus; denn nach ihren Beobachtungen haben die Arbeitsbienen den Vernichtungskampf gegen die Drogen schon vor einigen Wochen begonnen und ihre Stöcke schon sehr früh gereinigt. Außerdem haben sie schon seit längerem alle Schimmeln, Vöcher und Miten in den Körben mit bewundernswürdiger Exaktheit mit Lehm zugeleckt. Schließlich sei noch auf die Voraussage aller Wetterpropheten hingewiesen, die schon lange nach dem heißen Sommer einen harten Winter prophezeiten.

** Das Zeppelinluftschiff „Schwaben“ steigt, wie man uns direkt aus Götha mitteilt, morgen Sonntag früh gegen 5 Uhr zum Fluge nach Berlin auf. Meldungen, nach denen das Luftschiff bereits heute die Fahrt unternehmen sollte, erwiesen sich als unmaß-

Die Fahrlinie für Sonnabend ist nicht genau festgelegt. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß Merseburg überflogen wird. Wer sich der Mühe unterziehen will, kann also morgen möglicherweise in den Stunden zwischen 6 und 8 Uhr hier das Luftschiff beobachten.

** Erstattung der Miete an Volksschullehrer, denen ein Anspruch auf eine Vergütung für Umzugskosten aus der Staatskasse zusteht. Der § 4 des Gesetzes vom 24. Februar 1877 betreffend die Umzugskosten der Staatsbeamten findet hinsichtlich der Erstattung der Miete auch auf Volksschullehrer und -lehrerinnen, denen ein Anspruch auf eine Vergütung für Umzugskosten aus der Staatskasse zusteht, Anwendung (vergl. Ziffer III des Regulativs vom 5. Oktober 1910, Zentr.-Bl. f. d. L. S. 867). In dem alten Regulativ vom 7. April 1897 — Fin. Min. I Nr. 3904/M. d. g. U. U. III. D. 1102 U. III. B., Zentr.-Bl. f. d. L. S. 403 — war die Anwendbarkeit des § 4 des Gesetzes vom 24. Februar 1877 bei der Gewährung der Vergütung für Umzugskosten an die Volksschullehrer und -lehrerinnen ausdrücklich ausgesprochen. Das neue Regulativ hat in dieser Beziehung eine Änderung nicht herbeiführen wollen.

** Den Kinetographen für die Volks- und Jugendbildung dienlich zu machen, hat sich die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung (Berlin W. 52, Ulmenburger Straße 21) seit Jahren bemüht. Die Gesellschaft hat in allen Zeiten des Jahres seit einer Reihe von Jahren kinematographische Vorführungen für Schulfelder und in Volksbildungsvereinen veranstaltet. Um diese Arbeit in größerem Umfang aufnehmen, hat der Zentralausschuß der Gesellschaft erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt. Die Gesellschaft will, ähnlich dem von ihr unterhaltenen Märkischen Wandertheater, ein Wanderkinostudio einrichten, das mit Beginn des Winterhalbjahres ins Leben treten wird. Das Wanderkinostudio kinematographische Vorstellungen, zu denen sachwissenschaftliche Vorträge von den Rednern der Gesellschaft geboten werden. Um diese Arbeiten vorzubereiten und die nötigen Fingerzeige auch für anderweitige bildende und unterhaltende kinematographische Vorführungen zu bieten, hat die Gesellschaft einen „Filmkatalog für Volksbildungs- und Unterrichtsvereine“ veröffentlichen, der eine Übersicht über die vorhandenen, für Kinder- und Volksvorstellungen geeigneten Filme gibt. Die aufgeführten Filme sind nach dem einzelnen Wissensgebiete (Geographie, Naturgeschichte usw.) geordnet, so daß der Katalog dem Wählenden eine schnelle Übersicht ermöglicht. Die für Kinder- und Jugendvorstellungen in erster Linie geeigneten Filme sind in besonderen Rubriken zusammengestellt.

** Mehrere Verbesserungen sind in den letzten Jahren vorgenommen worden. Es handelt sich um einen Bettler, dann um einen Schulkinder, der sich einige Tage in den Nachbarorten umhertrieb, und um einen hiesigen Briefboten, der in der hiesigen Herberge ermordet wurde.

** Künftig schreibt der Neubau des Dobrowitzschen Geschäftshauses am Entenplan vorwärts; die Fundamente sind bereits fertig und schon wachsen die starken, massiven Umfassungsmauern empor. Interessant ist dabei die Verwendung der neuesten Hilfsmaschinen für Bauten. Man kann hier z. B. eine Zement-Mischmaschine, ferner das selbsttätige Heranziehen der Bausteine u. beobachten, alles Errungenschaften der Neuzeit.

** Ein stattliches Wohnhaus-Neubau ist an der Leunauer Straße neben dem Eingang zur Sternbergischen Badeanstalt im Entstehen begriffen. Der Bauherr ist Herr Richard Schindler, der Bau-Ausführender Herr Albin Schnorrbusch, Baugeschäft. Ein Wohnhaus hat seine Front nach der Leunauer Straße, während das zweite ebenso große dahinter an dem Hofacker der Saale mit der Front nach Osten steht. Bemerkenswert ist der weit Fernblick, der sich den Bewohnern dieses Hauses bietet.

** Das Heimatmuseum ist in vergangener Woche wieder durch wertvolle Zuwendungen bereichert worden. Beim Fundamentgraben zu einem Neubau wurde neben vielen Gefäßscherben ein wichtiger Gefäßfund gemacht, bestehend in einer großen Urne, einer Wurfsatz, Dolchmesserlinge und einem bronzernen Schildbuckel. Ein noch dazu gehöriges kleines Gefäß mit Aufsatz, dessen Verwendungszweck noch unauferklärt ist, zeichnet sich durch nobile Verzierungen aus. Der Besitzer, Herr Marschall, übergab diesen Fund bereitwillig dem hiesigen Museum. — Vom Feitiger der Mischmühle, Herrn Leo Heerer, der das Heimatmuseum schon oft beschenkt, wurden als Funde aus dem Mischgraben, wo neue Turbinen gebaut werden, zwei Äste und die obere Hälfte eines Feldzeichens (Stammbarte), ebenfalls aus dem Befreiungskriege herrührend, eingeleistet. Deutlich ist noch zu sehen, daß der Bruch der Fahnenstange mit großer Gewalt bewirkt worden ist. — Herr Galtwitz Müller in Braunsdorf hat in seiner umfangreichen Kiesgrubenanlage feine- und bronzefarbene Gegenstände gesammelt und diese dem Heimatmuseum zur Ausstellung im Museum überlassen. Herr Müller gestattete dem Vereinsvorstande, weitere Ermittlungen beim gegenwärtigen Kiesabbau vorzunehmen, die zu interessanten Aufschlüssen über die Wohngruben der Bronzezeit führten. Näheres darüber wird in der Versammlung am nächsten Montag bekannt gegeben, wo auch die Funde ausgestellt werden.

** Theater. Einmaliges Gastspiel des Königl. sächs. Hofkapellmeisters Alexander Bierth vom Hoftheater in Dresden und Frau Fanny Meyer-Majus. Am Sonntag den 10. September findet dieses interessante Gastspiel

statt und zwar im Saale der „Reichstrone“. Alexander Bierth, den Liebhaber des Dresdener Hoftheaters hier als Gast auftreten zu sehen, ist ein Kunstgenie, welches nur der Vermittlung des Künstlerpaars Alfred und Fanny Meyer zu verdanken haben. Der erste Liebhaber des Dresdener Hoftheaters ist eine Persönlichkeit, welche berechtigt ist, das größte Interesse zu beanspruchen und nun sogar mit einer Partnerin wie Frau Fanny Meyer-Müßau. — Die beiden Künstler zusammen hier auftreten zu sehen, dieses Doppel-Gastspiel, ist jedenfalls der Höhepunkt der diesjährigen Theaterreise. Das gesamte distinguierte Theaterpublikum wird hoffentlich vollzählig in der Reichstrone am Sonntag abend erscheinen, denn ein so lieblicher und sympathischer Kunstgenuss sieht wohl einzig da und dürfte sich so leicht nicht wiederholen. — Der Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Fragner beginnt Sonnabend früh, der Plan des Reichstrone-Saales liegt aus. Da die nummerierten Plätze bald begriffen sein werden, machen wir darauf aufmerksam, daß die nummerierten Vogenplätze jetzt nach Beilegung des Kronleuchters sehr zu empfehlen sind.

§ Blößen, 7. Sept. Unter dem Kindviehbestande des Gutsbesitzers D. Meißner hier ist heute die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die behördlichen Schutzmaßnahmen sind sofort erlassen worden.

§ Oberkranz, 6. Sept. Gekoren wurde in der hiesigen Schule die zweite Spezialkonferenz des Bezirks Schkeßin II unter dem Vorsitz des Herrn Barrer lie. Seitz-Zweimen abgehalten. Der Lehrer Deegen-Dörfel hielt eine Lektion über die Gründung von Freirefords 1813.

§ Wehlitz, 7. Sept. Am vergangenen Sonntag fand hier Fackelzug statt, nachdem an den letzten Sonntagen Probenvorübungen stattgefunden hatten. Zum Ortsgeistlichen wurde Herr Hilfsprediger Jaeger als Reubaldenseben gewählt.

§ Lauchstedt, 8. Sept. Mittelschullehrer Plüsch aus Erfurt ist zum Rektor in Lauchstedt gewählt worden und wird seine Stelle am 1. Oktober antreten.

Mücheln und Umgebung.

8. September.

*** Mücheln. Die letzte Spezialkonferenz begann mit einer Lektion in der Schule zu Wenden. Lehrer Gräfe-Schortau hielt mit Ober- und Mittelstufe eine Aufsatzlektion über „Schaben und Nutzen des Maulwurfs“. Darauf sprach Lehrer Heise-Mücheln im Vortrage über die neueren Weidungen im Aufsatzunterricht. Seine Leitgeden wurden nach der Bezeichnung angenommen. — Die Hauptkonferenz wird am 20. Oktober stattfinden. Lektion über ein Kirchengeld hält Lehrer Elze-Weiß, den Vortrag über das Regierungssystem Kramer-Mücheln. Anzeigungen werden sowohl in Zorbau als auch in Mücheln veranfaßt werden.

Mit dem Eisenbahnbau Weipensfeld-Rohbach wird in den nächsten Tagen begonnen werden. Die Verhandlungen des Weipensfelder Magistrats mit den Gemeinden und der Eisenbahnverwaltung, den Anliegern usw., sind soweit glatt beendet, daß der Ausführung nichts mehr im Wege steht. Mit der Eisenbahnverwaltung schweben wegen des Anschlusses der Kleinbahn an die Umfahrbahn befindliche Hauptstreife nach Verhandlungen, die aber keine Schwierigkeiten mehr in sich bergen. Die Bahn wird von der Mitteldeutschen Eisenbahnbau- und Betriebsgesellschaft in Berlin als Straßenbahn gebaut und geht dann als Kleinbahn in den Besitz der Stadt über. Die Firma Dietrich errichtet beinahe gleichzeitig ihr Anschlußgleis an die neue Bahn, die das landwirtschaftliche und das Industrie-Gelände des Nordwestens von Weipensfeld in der wirtschaftlichen Verkehre mit dieser Stadt aufschließt.

v. Sonnenrose. Überall in Gärten sieht man jetzt die Sonnenrose mit ihren großen, gelben, weißblütigen Blüten, die uns den nahen Herbst verkünden. Zwar bringt sie dem Gärtner wenig Nutzen, im Gegenteil schadet insofern, daß sie dem Boden viel Nährstoffe entzieht; aber dennoch ist sie nicht ganz nutzlos, denn sie lockt durch ihre großen Blütenblätter die Bienen an und bietet ihnen Honig, und fürs amte liefern die Samenkörner für die armen hungerigen Vögel zur kalten Winterzeit einen großen Teil ihrer Nahrung. Darum mögen auch ferner Sonnenrosen gebaut werden, damit die Vögel im Winter nicht Hunger leiden.

§ Nahlandorf, 8. Sept. Unter dem Klauenviehbestande des Landwirts Wilhelm Glode jun. in Nahlandorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Aus Anlaß dieses Seuchenausbruches werden folgende Sperbezirke bzw. Beobachtungsgebiete gebildet: a) Sperbezirke: Gemeinden Lunsdorf und Nahlandorf. b) Beobachtungsgebiete: Die Feldmarken der Gemeinden Lunsdorf und Nahlandorf.

§ Amnsdorf, 8. Sept. Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Klauenviehbestande der Gemeinde Amnsdorf erloschen ist, wird die polizeiliche Anordnung vom 25. Juni 1911, nach welcher die Gemeinde Amnsdorf einem Sperbezirk angehört, mit heute ab für Amnsdorf aufgehoben. Als Beobachtungsbezirk hat Amnsdorf auch fernerhin zu gelten.

§ Quersfurt, 8. Sept. Die „Du. Hg.“ schreibt: Billige Lebensmittel hat das nahe Quersfurt. Auf dem letzten Wochenmarkte bezahlten die Händler für ein Stück Butter nur 60—63 Pf., einen Landfäse mit

11 Pf. und für das Schot Eier 4,20 Mk. Das Schot Gurken kam 3,00—3,50 Mk. Der Zentner Kartoffeln kostete 4 Mk. Apfel und Birnen wurden der Zentner für 7,00—10,00, halbreife Pfäumen der Zentner für 3,50 Mark verladen. In Quersfurt wird heute die Butter auch mit 1,45 Mk. angeboten.

§ Quersfurt, 8. Sept. Ingenieur Martin Lehmann, früher Betriebsleiter in Eppeln, z. Z. in Breslau, ist unter 185 Nebenberufen vom Magistrat als Betriebsleiter des städtischen Elektrizitätswerkes gewählt worden und hat diese Stellung angenommen.

Hus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 10 Jahren, am 9. September 1901, starb der bekannte deutsche Staatsmann Johannes Meißner. Er war in jungen Jahren Anwalt in Göttingen und entfaltete bereits in der hannoverschen Zweiten Kammer ein ebensoeifriges durch Sachkenntnis in den Finanzangelegenheiten wie glänzende Beredamtheit erfolgreiches Wirken. Er gehörte zu den Begründern des Deutschen Nationalvereins, war Oberbürgermeister von Dsnabrück und leitete 1897 nationalliberales Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses und des Reichstages, wo er durch seine bedeutende Rednergabe, seine uner-müdlische Arbeitskraft und seine vielseitige und doch gründliche Bildung rasch eine hervorragende Stellung erlangte. Er war Vorsitzender der großen Justizkommission und Referent derselben im Reichstag bei Abnahme der Justizgesetze; 1879 wurde er von der Unterseite Berlin zum Ehrenbürger ernannt und in demselben Jahre zum Oberbürgermeister von Frankfurt a. Main erwählt. Mit Benningen stand er an der Spitze der nationalliberalen Partei. 1890 übernahm er das preussische Finanzministerium, führte die Reform der direkten Steuern in Preußen durch und übte auch auf das Finanzwesen des Reiches einen entscheidenden Einfluß aus.

Wetterwarte.

W. B. am 9. Sept.: Teils heiter, teils wolfig, vorwiegend trocken, Nacht kühl, Tag warm. — 10. Sept.: Ziemlich heiter, trocken, Nacht kühl, Tag warm.

Luftschiffahrt.

Hundfahrten der „Schwaben“ über Gotha.

Gotha, 7. Sept. Das Luftschiff „Schwaben“ ist heute um 12 Uhr mittags zu einer neuen Rundfahrt aufgebrochen. Heute nachmittags erfolgt keine Fahrt mehr, sondern erst morgen früh wieder. Falls in Berlin rechtzeitig genügend Vorräte an Wasserstoffgas für die Nachfüllung beschafft werden können, soll Sonnabend früh gegen 5 Uhr die Abfahrt von Gotha nach Berlin erfolgen. Am Abend wird das Luftschiff wieder in Gotha eintreffen.

Gotha, 7. Sept. Heute nachmittags wurde das Luftschiff „Schwaben“ von 6000 Schülern hiesiger und auswärtiger Lehranstalten besichtigt. Die Zahl der erwachsenen Besucher, die teilweise aus weiter Entfernung nach hier kamen, ist mindestens ebenso groß. Die Anmeldungen zu den Hundfahrten laufen so zahlreich ein, daß allein für morgen drei vollbesetzte Fahrten vorzuziehen sind.

Gotha, 8. September. (Telegr.) Das Luftschiff „Schwaben“ unternahm heute mehrere Fahrten, die sämtlich gut gelangen und auf die Mitfahrenden und das vielwunderswürdige Publikum einen großartigen Eindruck machten. Gegen 10 Uhr fuhr der Großherzog von Sachsen-Weimar nach Weimar und zurück und später der Herzog von Sachsen-Coburg. Auch für den Nachmittag sind noch mehrere Hundfahrten vorgesehen. Sonnabend Fahrt nach Berlin.

Zu dem Fliegerunfall bei Wilsheim

wird weiter berichtet: Der Apparat kam 6 Uhr 10 Min. bei Wilsheim in Sicht. Er ging sehr rasch zu Boden, wo er mit großer Gewalt aufschlug. Beide Flieger erlitten Schädelschläge und waren auf der Stelle tot. Der Apparat ist zerstört. Die Ursache des Unglücks scheint in einer plötzlichen Störung des Motors zu liegen.

Strasbourg, 8. Sept. Das Fliegerunfall bei Wilsheim wird folgendermaßen geschildert: Der oberdeutsche Verein für Luftschiffahrt in Straßburg hatte Oberleutnant Neumann eingeladen, auf dem Volpoum Schauläge zu veranstalten, die aber vom kais. Gouvernement in letzter Minute verboten wurden, weil Flüge über Festungen unterlag sind. Von diesem Verbote wußten die beiden Flieger jedoch nichts. Am heutigen Morgen gegen 6 Uhr flogen Oberleutnant Neumann mit seinem Begleiter in ihrem Motarflugzeug auf. Sie flogen in einer Höhe von 200—250 Metern und befanden sich bereits über dem Dorf Weilsheim-Kolmar, als sie bemerkten, daß der Motor zeitweise ausfiel. Um sicher zu gehen, ging Oberleutnant Neumann, der am Steuer saß, auf eine Höhe von 160 m Höhe herunter. Da verlagerte der Motor und blieb mit einem to läutenstehen, daß der Doppeldecker beständig schwannte. Die beiden Flieger, die die Gefahr erkannten, mußten nun, um nicht zu Boden zu fallen, landen. In einer Höhe von etwa 20 Metern lag Oberleutnant Neumann schief über dem Gestüt auf einen Feldstein, während Leconte sofort beim Aufprall auf die Erde die Wirbelsäule brach. Landleute, die den entsetzlichen Vorgang mit angesehen hatten, eilten an die Unfallstelle, konnten aber nur noch die Leichen der beiden Flieger bergen. Dagegen ist, daß der Motor explodiert und dadurch der Sturz herbeiführt worden sei, beruht, wie die von den Behörden angefertigten Untersuchungen ergaben, auf einem Irrtum. Die Leichen der beiden Flieger wurden nach Kolmar überführt.

Karlsruhe, 8. Sept. Der hiesige Flieger Paul Senge ist gestern abend bei Flugversuchen auf dem Forstheimer Gerzlerplatz aus beträchtlicher Höhe abgestürzt und hat einen Schädelschlag erlitten.

Militärisches.

Frankreich. Feldfarbene Uniformen für das französische Heer. Bei den großen Manövern der französischen Armee sollte auch eine neue Uniform erprobt werden. Da diese Manöver abzusallen, wird die neue Uniform nun zum erstenmal bei den Brigademandövern des 6. Korps einige Truppenteile schidmen. Die Farbe der neuen Uniformen ist ein ausgeprobtes Rotbraun, die der Stiefel ist ein rötliches Gelb. Die Infanterie erhält eine flache Mütze aus feldfarbenem Tuch, die Kavallerie erhält ein hohes Käpi. Die Uniform wird vorläufig nicht einheitlich durchgeführt, sondern bei verschiedenen Bataillonen werden verschiedene Kombinationen zusammengestellt. So behält das 3. Bataillon im großen und ganzen die bisherige Uniform, aber das Käpi wird durch eine Mütze aus blauem Tuch ersetzt, und die Felduniform weiß graublaue Gamaschen und einen graugrünen Leinwand-tornücker auf.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 8. Sept. Die Zarenfamilie reist heute abend zur Entfällung eines Denkmals Alexanders II. nach Kiew, wo auch große Manöver stattfinden. Der Kriegsminister General Suchomlinow hat sich bereits gestern ins Manövergelände begeben. Von Kiew geht die Reise nach Tschernigow, wo in dem berühmten Kloster das Grab des heiligen Iosifoff besucht wird. Das Ende der Reise ist die Krim. Das neue Schloß, ein seltener Prachtbau, wird dem Zarenpaar einige Monate als Aufenthaltort dienen. Der Gesundheitszustand der Zarin hat sich in den letzten Wochen wesentlich gebessert.

Budapest, 8. Sept. Einer Meldung der „Katholischen Korrespondenz“ zufolge ist Ingenieur Richter gestern abend hier eingetroffen und am Bahnhof von mehreren Journalisten empfangen worden. Richter hofft, nach kurzem Aufenthalt hier und in Wien bald im Kreise seiner Familie weilen zu können.

Düsseldorf, 8. Sept. Beim Chauffeebau in der Nähe von Ledesheim stürzten niedergebende Erdmassen auf einen mit Arbeiter gefüllten Feldbahnwagen. Drei Arbeiter wurden sofort getötet. Nach mehrstündiger Arbeit gelang es, sie zu bergen.

Schöneberg-Berlin, 8. Sept. (Telegr.) Heute morgen 3 Uhr kam auf einem großen Holzlagerplatz Feuer aus, das kolossalen Umfang annahm und für ca. 500.000 Mk. Waren vernichtete. Das in der Nähe befindliche Elektrizitätswerk konnte nur mit Mühe gerettet werden. Mehrere Feuerwehrlente erlitten Verletzungen.

Dresden, 8. Sept. (Telegr.) Hier erschloß sich gestern ein Panzbeamter, der verlannt, eine bedeutende Summe unterzulegen hat.

Getreide- und Produktenverkehre

Berlin, 7. Sept.
Weizen lot. inf. 211,50—211,25 Mk.
Roggen lot. inf. 187,00—187,50 Mk.
Hafer, fein 198,00—204,00 Mk., do. mittel 194,00 bis 197,00 Mk.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 26,75—29,75 Mk.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 23,30—25,80 Mk.
Gerste inf. leicht 182,00—187,00 Mk., do. schwer frei Wagen leicht 166,00—172,00 Mk., do. ruffische frei Wagen leicht netto ab Mühle erkl. Saaf 14,00 bis 14,50 Mk.
Weizenkleie groß netto erkl. Saaf ab Mühle 13,50 bis 14,25 Mk., do. fein erkl. Saaf ab Mühle 13,50 bis 14,25 Mk.

Wichmarkt.

Leipzig, 7. Sept. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehbof zu Leipzig. Auftrieb 167 Rinder, und zwar 25 Ochsen, 48 Bullen, 30 Kalben, 32 Kühe, 12 Fresser, 1071 Kälber, 204 Schafe, 1865 Schweine, zusammen 3907 Tiere. Preise für 50 kg in Markt, Schlachtgewicht: Ochsen, Qual.: I —, II —, III 78, IV 68 V —; Bullen, Qual.: I —, II 79, III 75, IV 71, V —; Kalben und Kühe, Qual.: I —, II 84, III 73, IV 60 V 55; Fresser (gering abwärts Jungvieh) 66, Schweine, Qual.: I 64, II 64, III 60, IV 56, V 56; Lebendgewicht: Kälber, Qual.: I 88, II 58, III 50, IV 36, V —; Schafe, Qual. I 42, II 38, III 30, IV — V —; Geflügel: Gänse, Rinder mittel, Kälber mittel, Schafe mittel, Schweine mittel, liberant: 3 Rinder, davon — Ochsen, — Bullen, 1 Kuh, 2 Kalben, — Kälber, 51 Schafe, 5 Schweine.

Reklameteil.

Seifix
Dr. Thompsons selbsttätiges
Bleichmittel
gibt durch einmaliges Kochen
blond
weisse Wäsche
Preis 15 Pfg.

Bekanntmachung
 Im Nachhinein der Schloß-
 hauptwache Königl. Schloß hier-
 selbst sollen 12 gebrauchte eiserne
 Betten meistbietend öffentlich ver-
 käuflich werden.
 Bedingungen werden am Ort
 und Stelle bekannt gemacht.
 Termin findet daselbst statt am
 Mittwoch den 13. d. M. nach-
 mittags 4 Uhr.
 Merseburg, den 7. Sept. 1911.

Der Vorstand
 des Königl. Bauamts.
 Vobli. Königl. Bauamt.

Bekanntmachung.
 Im Hinblick auf die mehrfach auf-
 getretenen Typhuserkrankungen
 warnen wir die Einwohnerschaft
 dringend davor, das Wasser der
 Geisel zu Trinken oder Wirtschaftszwecken
 zu verwenden; insbesondere
 erscheint das Waschen und
 Spülen von Wäsche und dergl. mit
 Geiselmasser nicht unbedenklich.
 Gleichzeitig bringen wir nach-
 folgend die Polizeiverordnung
 vom 11. Aug. 1903 in Erinnerung
 mit dem Bemerkten, daß wir zu
 Wiederhandlungen unmissichtlich
 betraffen werden.

Polizeiverordnung.
 Auf Grund der §§ 5, 6 und
 15 des Gesetzes über die Polizei-
 verwaltung vom 11. März 1850
 und des § 143 des Gesetzes über
 die allgemeine Landesverwaltung
 vom 30. Juli 1888 wird unter Zu-
 stimmung des Magistrats für
 den Gemeindegelände der Stadt
 Merseburg folgendes verordnet:
 § 1. Unrein oder überflüssige
 Flüssigkeiten, insbesondere Sauche,
 Blut, Blutwasser, menschliche oder
 tierische Exkremente oder sonstige
 tierische Abgänge, Röhrenabgänge,
 schmutziges Wirtschaftswasser,
 Schlamm, vom Gewerbetriebe
 herührende Wässer und Abgänge
 und dergleichen dürfen nicht in
 die Geiselrinne oder in das Geisel-
 bett geschüttet oder anderweit
 dahin abgeleitet werden.
 § 2. Auch feste Substanzen,
 insbesondere Koth, Mist, Mähe,
 Schutt, Stein, Gerben, alte
 Gebrauchsgegenstände, tote Tiere
 und anderer Natur dürfen nicht
 in die Geiselrinne oder in das
 Geiselbett geworfen oder ander-
 weit hineingebracht werden.
 § 3. Es ist verboten, ohne
 Genehmigung des Magistrats
 und der Polizeiverwaltung in
 der Geiselrinne oder im Geisel-
 bett irgend etwas aufzustellen oder
 niederzuliegen oder irgend eine
 Veranstaltung zu treffen.
 § 4. Zuwiderhandlungen gegen
 diese Bestimmungen werden mit
 Geldbuße bis zu 9 Mk. oder, ver-
 hältnismäßiger Haft bestraft.
 § 5. Die Polizeiverordnung
 tritt sofort nach ihrer Verkündi-
 gung in Kraft.
 Merseburg, 11. August 1911.
 Die Polizeiverwaltung.

Zwangsvollstreckung.
 Sonnabend den 9. September er.
 vormittags 11 Uhr,
 verteidige ich im Gasthof zur
 Fautenberg hierelbst
 1 Partie Uhde, Stühle, Schränke,
 Spiegel, Bilder, Verlorenes, eine
 kleine Fußbodenlampe u. a. m.
 Öffentlich meistbietend gegen Ver-
 steigerung.
 Weinhardt, Gerichtsvollzieher,
 in Merseburg.

Sonnabend d. 9. Septbr. d. J.,
 nachmittags von 4-5 Uhr,
 werde ich im Schmidischen Gast-
 hofe in Neuschau für das zur
 Neuschauer Mühle gehörige
Land in Größe von ca.
24 Hektar 60 A
 zur weiteren 64jährigen Pacht-
 periode unter den bekannt zu-
 gehörenden Bedingungen Gebote
 entgegen nehmen. Meistbietenden
 lade ich hierzu föhlichst ein.
 Albert Franke, Kommissionsär
 und Auktionator.
 2 Wohnungen zu vermieten
 und 1. Oktober oder 1. Januar
 zu beziehen Unter-Altendurg 45.
2 Zimmer,
 nach der Promenade gelegen, un-
 möbliert zu vermieten. Preis
 175 Mk. **Or. Ritterstr. 33.**
 Weisenfelder Straße 34 ist eine
Wohnung
 von 5 Zimmern, Küche u. fämll.
 Zubehör von jetzt ab zu vermieten.
 Zu erfr. 3. Etg.

Laut Innungsbeschlus beträgt die
**Lehrzeit für das Tischler-, Holz-
 bildhauer- u. Drechslerhandwerk**
 vom 1. Oktober 1911 **4 Jahre.**
Tischler-, Holzbildhauer- u. Drechsler-Innung
 Merseburg.

Sie laufen Gefahr



ein minderwertiges Veilchenseisenpulver zu erhalten,
 wenn Sie beim Einkauf nicht ausdrücklich
Dr. Gentner's Veilchenseisenpulver „Goldperle“
 (Schumaker Kaminfeuer) verlangen. Jedes Paket
 enthält ein hübsches, praktisches Geschen.
 W. Fabrik: Carl Gentner, Fabrik nach Westf., Göttingen.

Süsse Pflicht

sollte es jeder Mutter sein, ihren Kleinen regelmäßig die
 so beliebten, köstlichen und nahrhaften Hansa-Puddings zu
 geben, die nur allein mit dem echten Hansa-Puddingpulver
 hergestellt werden können. Auch die bekannten prachtvollen
 Hansa-Kuchen können nur allein mit dem echten Hansa-
 Backpulver gebacken werden.
Nahrungsmittel-Fabrik „Hansa“, Hamburg 6

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden
 Eröffnet 1831
 Fachrichtungen: Hochbau, Tiefbau, Maschinenbau, Holzmann
 Sommerunterricht 2. April - Kellprüfung. - Winterunterricht 15. Oktober.
 Die Herzogl. Baugewerkschule ist den Königl. preuß. Schulen gleichgestellt.

2. Etage, Wohnung, 5 Zimm.,
 Küche, Speisekammer, Korridor
 und Zubehör zu vermieten
Globigauer Str. 16 a, part.

Wohnung.
 1 Zimmer, Küche, Speisekammer
 und Zubehör, Gas, ist zu ver-
 mieten und 1. Okt. zu beziehen.
Kamenstr. 2.

Steinstraße 7
 ist die Parterre-Wohnung zu ver-
 mieten und 1. Oktober zu beziehen.
 Preis 3 0 Mk. Zu erfragen im
 Hinterhause.

Größere Hofwohnung
 zum 1. Januar zu beziehen
Burgstraße 13.
 Wohnung, 2 Stub., 2 Kamm.,
 Küche und Zubehör, zum 1. 10.
 zu beziehen **Steinstraße 11.**

Wohnung in Stendorf,
 Etage, Kammer, Küche u. Zubeh.,
 für 122 Mk. zum 1. Okt. zu verm.
 Näheres **Hauptstr. 18. I. L.**

Möbel Wohn- und Schlafzimmer
 sofort zu vermieten
 Unter-Altendurg 34, vt.

Möbliertes Zimmer
 mit voller Pension zu vermieten
 Globigauer Straße 9, p.

Bauplatz
 zu einem Einfamilienhause mit
 Zeichnung (6 Zimmer, allem Zu-
 behör auch Garten) billigst zu
 verkaufen. Ganzes Objekt beträgt
 13600 Mk. fix und fertig. Gefl.
 Anfragen unter **R L** an die Expd.
 d. Bl. erbeten.

5 Morgen Feld
 zu verpachten. Zu erfragen
 Globigauer Str. 1.
 Gebrauchtes Sofa ist zu verkaufen
 Or. Gistritz. 2. 1 Etg.

Eine gut erhaltenen **B-Trompete**,
A-Gl., und eine **Violine** mit Zu-
 behör zu verk. Zu erfragen in
 der Expd. d. Bl.

Ein guterhalt. Sportwagen
 ist billig zu verkaufen
Kronstraße 4, part.

Guterhalt. Fahrrad.
Hausrolle, Kinderdreirad,
große Hängelampe
 zu verkaufen **Friedrichstr. 6, I.**

Alle Sorten
Wiesenhens
 in Ladungen offeriert nach aller-
 Stationen
Otto Koll, Gärten (Anb.).
 Telefon 210.

Empfehle so lange der Wor-
 rat reicht:
5 Wund Rot- und
Leberwurz für 3 Mk.
Burscheff a Wd. 50 Pf.
Karl Kellermann,
 Fleischermeister.

Empfehle zu Sonnabend
Wurstfleisch,
Kalbsteisch, Schmeer
und f. ites Fleisch,
f. itische Wurst
G. Baumann, Gotthardstr. 30.

Prima Rostfleisch,
 extra fein, empfiehlt
Arthur Hoffmann,
 Hofschlächtere.
 Gistritzberg 2. Telefon 264.

**Futtermittel-Empfangs-
 Erklärungen**

nach amtlicher Vorchrift für jeden
 Händler mit Futtermitteln er-
 forderlich, hält vorrätig

Buchdruckerei Th. Köhner,
 Merseburg, Delarube 9.

Saft neues Piano
 für 400 Mk. zu verkaufen. Kauf-
 liebhaber wollen sich melden unt.
A R 20 in der Expd. d. Bl.

Schlachtpferde
 kauft zu hohen Preisen
W. Raundorf, Ziefer Keller 1.

Gute mehlfreie
Speise-Kartoffeln,
 a Ztr. 4,50 Mk.,
 5 Ltr. 40 Pf.,
 verkauft

Frau Anna Wippich,
 Johannisstr. 6 2.

Schwere, leichtere,
 jüngere u. ältere
Arbeits-Pferde

stehen preiswert zum Verkauf
Ernst Jauck, Merseburg,
 Gasthof goldner Stern, Neumarkt.

Zur Fütterung
 empfehle
la. reinen phosphorsauren
Futterkalk
 gar. 38/42 %
 in Reimern, 10 Pfd.-Beuteln
 und in einzelnen Pfunden.
Eduard Klauß.

Zahn- kuchen f. Kinder u. W.
 deutscher Schülärzte
 50 Pf. 911 Markt 17
 Zentral-Drogerie, Rich. Kopper.

Nähmaschinen
 werden schnell u. gut repariert bei
P. Albrecht, Schmale Str. 14

Optische Artikel,
 Brillen, Pinzetzen,
 Ferngläser etc.
Paul Nitz,
 Merseburg,
 Oberburgstr. 6.

Zigaretten-Import
ADOLF SCHAEFER
 Merseburg, Fernr. 259.

Ungetesteten Beifall
 finden meine Spezial-Marken
Rita a 6 Pf.
Gran Marco a 7 Pf.
El Bravo a 8 Pf.
Boulevard a 9 Pf.
Trabucos a 10 Pf.

Alleinverkauf der Niederländ.
 Zigarrenfabrik „De Houtkar“.
Großes Sortiment in
 Zigaretten.

Für Gastwirte und
Flaschenbierhändler
 hält Bieranmeldungs- und Nach-
 weisungsformulare, sowie Lager-
 bücher stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Köhner,
 Merseburg, Delarube.

Von der Reise zurück!
Dr. Karl Herschel,

Spezialarzt für Ohren-Nasen- und
 Rachenkrankheiten, Halle a. S.,
 Gr. Steinstr. 74 (Café Bauer)

**Rechnungs-
 Formulare**

in 1/4, 1/2 und 3/4 Bogen hält stets
 vorrätig
Buchdruckerei Th. Köhner,
 Merseburg.

Zur Selbstarbeit
 empfehle

Drillmaschinen,
Cambridge, Ringel- und
Glatt-Walzen i. all. Größ.,
Pflüge, Zwei- u. Dreifachar,
Eggen, Kartoffelroder
 mit Schleuderrad u. Wurfgabeln,
Katoffelkarfte,
Rübenschneider, Kartoffel-
quetschen u. Saugepumpen,

ferner mehrere
 gebrauchte Drillmaschinen,
 mit Schöpftrab und Veffel, 1,50
 bis 1,88 m Spur, und
 einen starken Göpel.

H. Bornschein, Landshüttd,
 Bezirk Halle,
 Fabrik Landw. Masch. u. Geräte.

**Leiter-
 Wagen**

kräftige Ausführung,
 mit starken Leiterbäumen.
 - Sehr preiswert -
 Spielwa enhaus
Wilhelm Köhler,
 Gotthardstr. 5.

L. Deibel & Co.
 G. m. b. H. Nordhausen a. Harz.
 Ton- u. Gyps-Industrie.

Spezial-Abteilung
 Import schwed.
 Zimmertüren
 nebst Zubehör.
 Holzbearbeitungs-
 Fabrik.
 Ständiges Lager
 von ca. 5000
 fertigen Türen
 aller Art.
 Anlieferung zu
 jedem Bau
 in kürzest. Zeit.

Illustr. Preisl. u. Kostenansch. gratis.
 Vertreter für den hiesigen Bezirk:
Fr. Herrn. Genth, Baumaterialien,
 Merseburg Tel-phon 403.

Arbeits-Lohnzettel

hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Köhner,
 Merseburg, Delarube.

Sport-Klub

**„Frisch auf“
 zu Reipisch.**

Sonntag den 10. September
2. Stiftungsfest,
 verbunden mit Preis-Rosfo, Preis-
 Langsamfahren und Preisfischen.
 Von nachmittags 3 Uhr ab
:: Konzert u. Ball. ::
 Der Vorstand.

DFG

Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 9. September 1911.

Futtermittel für die futtermittelarme Zeit.

Die Rübenblätter mit den daran befindlichen, von den Zuckerrüben abgeschneidene Rübenköpfe bilden heutzutage in den meisten Wirtschaften, welche Zuckerrüben anbauen, einen bedeutenden Teil des Herbstfutters. Obwohl die frischen Rübenblätter wegen ihrer abführenden Wirkung, welche hauptsächlich dem Gehalte derselben an wasserlöslicher Oxalsäure, die im Mittel etwa 1,5 Prozent der Trockensubstanz beträgt, und ihrem großen Wassergehalte (bis 90 Prozent) zuzuschreiben ist, zur Fütterung für Zugvieh nicht zu empfehlen sind, so dienen sie doch während der Herbstzeit als nicht zu unterschätzendes Futter für Milchkuhe, indem sie die Fortsetzung der Grünfütterung bis in den Spätherbst hinein ermöglichen. Ein großer Fehler wird aber bei der Verfütterung von Rübenblättern in den meisten Wirtschaften dadurch begangen, daß man hierbei gewöhnlich kein Maß zu halten weiß und sie meist ohne genügende Beigabe von Raufutter verfüttert. Die Rübenblätter sind nur dann ein gutes Milchfutter, wenn man nicht zu große Mengen und nebenbei nach jeder Fütterung entsprechende Quantitäten von Futterstroh und Heu, sowie etwas Kraftfutter, am besten Haferschrot oder Ofkuchen verabreicht, wodurch der Fettgehalt der Milch, der sich sonst bei anhaltender Blätterfütterung verringern würde, gesteigert und außerdem die Qualität der Molkeerzeugnisse erhöht wird. Fütterung von Rapskuchen, sowie Reismehl ist ebenfalls besonders zu empfehlen, da hierdurch das Hart- und Krümelige werden der Butter von durch längere Zeit mit Rübenblättern gefütterten Kühen verhindert wird. Auch für Mastvieh bilden die Rübenblätter ein geeignetes Futter, doch ist hierbei die Vorsicht nicht außer acht zu lassen, daß dieselben von vollständig ausgereiften Mähen, die nicht zu üppig im Blattwuchs sind, und in bereits etwas abgewelktem Zustande, sowie neben reichlicher Raufuttergabe zu verabfolgen sind. Auch ist mit deren Verfütterung, wie überhaupt bei jeder Grünfütterung, nur allmählich zu beginnen und sie sind am besten anfangs mit unter den Häcksel geschnitten zu verfüttern.

Ein Hauptaugenmerk ist bei der Verfütterung von Rübenblättern auf das Tränken zu richten und darnach zu trachten, daß die Tiere nicht übermäßig laufen. Dies wird am besten durch das Tränken vor der Fütterung erreicht, wozu man erst etwas Hafers- und Gerstenstroh

und dann erst Rübenblätter aufstreckt. Auch das Tränken zwischen zwei Fütterungszeiten und bloß zweimal des Tages hat sich sehr gut bewährt. Das Kraftfutter ist hierbei stets trocken zu geben und nicht, wie es vielerorts üblich, im Tränkwasser aufzuweichen. Auf diese Weise wird der schädliche Durchfall stets gänzlich vermieden und man kann die Blätterration unbedenklich allmählich bis zur Hälfte des Gesamtnährstoffbedarfes steigern. Selbst bei Verfütterung von angewelkten Rübenblättern und Hafersstroh allein sind noch ganz annehmbare Mastresultate zu erzielen.

Auch die Qualität der zu verfütternden Rübenblätter ist besonders zu beachten, da dieselben öfter von Moos- und anderen Pilzen befallen werden und dann den Tieren gesundheitsschädlich sind, sowie auch im Spätherbste leicht innere Verkühlung und infolgedessen Verwerfen verursacht wird.

Es gibt verschiedene Verfahrensweisen der Aufbewahrung von Rübenblättern, so z. B. das Aufhängen und Trocknen auf Geländern, Gartenzäunen, Hecken usw., sowie das Einsäuern in Gruben.

Das Einsäuern der Rübenblätter ist besonders von großem Vorteile. Beim Aufladen der Rübenblätter zu diesem Behufe ist darauf zu achten, daß sie möglichst durchgeschüttelt und so von der Erde, die gewöhnlich beim Putzen der Rüben zwischen das Kraut fällt, befreit werden. Man fährt die Rübenblätter sodann in gewöhnliche Schnittgruben, die am besten an einem trockenen Orte und, wo kein Grundwasser vorhanden, nicht ausgemauert anzulegen sind, damit das bei der Säuerung sich auscheidende Wasser ungehindert in den Boden versickern kann und nicht erst ausgepumpt werden muß. Die Rübenblätter werden hierauf mittelst einer Häcksel- oder Schneidemaschine zerkleinert oder, was ebenfalls genügt, die Rübenköpfe, welche sich sonst nicht leicht fest und luftdicht aufeinander lagern und festtreten lassen, mittelst eines S-förmigen Strohseisens tüchtig zerstoßen und gehörig festgestampft. Von besonderem Vorteile ist das Einsäuern derselben mit frischem Rübenschnitten, da auf diese Weise das Feststampfen sehr erleichtert wird, weil die Schnitte die Lücken zwischen den Stämmen gut ausfüllen und so eine feste Lagerung bewirken. Man kann abwechselnd immer eine Schicht Rübenblätter und eine Schicht Schnitte einbringen und über der Erde die Feime so hoch als möglich, dach-

förmig oder gewölbt, aufführen. Zum Schluß wird die Feime mit etwas Laub oder Spreu und hierauf mit einer Schicht Erde bedeckt, um den Luftzutritt gänzlich abzuschließen, sowie das Sauerfutter vor dem Gefrieren zu schützen. In der Folge ist stets darauf zu achten, daß beim Setzen der Masse keine Risse in der Erdoberfläche entstehen, wodurch Luft und Frost eindringen könnten.

Das auf diese Weise konservierte Futter ist von langer Haltbarkeit. Durch den Säuerungsprozeß sowie durch Bestreuen der Rübenblätter mit etwas Schlemmkreide beim Einsäuern wird die Oxalsäure neutralisiert (unschädlich gemacht) und die abführende Wirkung bedeutend geschwächt. Auch die Verfütterung von einem Eßlöffel Futterknochenmehl pro Stück Großvieh und pro Tag hat sich vorzüglich bewährt.

Auf diese Weise ist es dem Rübenbauer ohne besondere Kosten ermöglicht, eine beträchtliche Futtermenge von guter Qualität, welche bis zum nächsten Grünfutter ausreichen kann, zu gewinnen. Milchfüßen kann man, ohne den Geschmack der Milch schädlich zu beeinflussen, bis zu 12 Kilo pro Tag, Mastvieh bei sonst entsprechender Futtermischung ein noch bei weitem größeres Quantum geben und es werden die eingesäuerten Rübenblätter von sämtlichem Vieh mit Begierde gefressen.

Unterernährung auf dem Lande.

Die amtliche Statistik weist nach, daß die Verschuldung des Ackerers trotz guter Ernten und gestiegener Preise in unheimlicher Weise zugenommen hat; jetzt wird die schon vielfach früher aufgestellte Behauptung, daß das Landvolk unter dem Einfluß der Zollpolitik allmählich der Unterernährung verfallt, durch eine umfangreiche Arbeit des hygienischen Dezerenten der „Zentralstelle für Volkswohlfahrt“, Dr. Raup, in allen wesentlichen Einzelheiten als zutreffend erwiesen.

Diese Arbeit des Dr. Raup stützt sich zum größten Teile auf amtliches Material. Die Zentralstelle für Volkswohlfahrt hatte im Jahre 1907 an die preussische Regierung eine Denkschrift gerichtet, in der ausgeführt war, daß vom platten Lande mehr Nahrungsmittel und zumal Milch in die Industriezentren eingeführt werden, als die Landbewohner im Hinblick auf ihre eigene Ernährung entbehren könnten. Der in dieser Denkschrift

schrift angegebenen Spur sind verschiedene Staatsregierungen sorgfältig nachgegangen, und sie haben dabei die Zustände vorgefunden, die nunmehr für das Buch des Dr. Naup das Material bilden.

Die Darlegungen beziehen sich in erster Linie auf den Export der Milch vom platten Lande in die Stadt. Die guten Milchpreise haben fast überall zur Gründung von Molkereigenossenschaften geführt, die es verstehen, die Milch aus dem entferntesten Winkel ihres Bezirkes an sich heranzuziehen. Der Megele nach besteht in den Molkereiverträgen auch noch die Klausel, daß der Verkauf von Milch an Privatkunden nicht erlaubt wird. Für die kleinen Leute, die weder eine Kuh noch eine Ziege halten, ist daher Milch auf dem Lande kaum noch erreichbar; aber auch die kleinen Weiber, die Milchkühe haben, legen sich im Verbrauch der Milch alle erdenklichen Entbehrungen auf, um nur ja recht viel Milch an die Molkerei oder, wo noch keine Molkerei besteht, an den Milchpächter liefern zu können.

Der Mangel an Milch zum häuslichen Konsum macht sich aber bei dem Landvolk dadurch besonders empfindlich, daß auf dem Lande der Konsum an frischem Fleisch stets ein geringer gewesen ist, was auch nicht vom Uebel war, so lange man Milch hatte und die guten Gemüse. Aber auch mit dem Gemüseverbrauch ist es auf dem platten Lande übel bestellt. Alles, was halbwegs Preis hat, wird in die Stadt gefahren oder dem Händler übergeben. Die Kartoffel tritt vielfach wieder in die beherrschende Stellung ein, die sie in Oberschlesien zur Zeit des großen Hungertypus gehabt hat. — Die Sucht, alle Produkte in bar Geld zu verwandeln, besteht natürlich nicht bloß bei den kleinen Leuten, die es am nötigsten haben, sondern auch bei den großen Wirten. So sind auf vielen Rittergütern die Deputatkühe für die Tagelöhner abgeschafft worden. Die Leute bekommen dafür Geld und ein paar Liter Milch, darunter auch Magermilch. Wo mehrere Kinder im Hause sind, reicht das nicht aus, so daß bei den Kindern von 1 bis 2 Jahren schon Kaffee gegeben wird.

Die Folgen dieser Unterernährung sind nicht ausgeblieben. Die Geburtenzahl auf dem Lande geht seit 7 Jahren genau so stark zurück wie in der Stadt. Die Militärtauglichkeit der Landgeborenen läßt sogar etwas schneller nach als die der Stadtgeborenen; immerhin hat auf beiden Gebieten das platte Land absolut genommen noch einen Vorrang. Dagegen hat seit 1900 die Sterblichkeit sich absolut und relativ zugunsten des platten Landes entwickelt, und zwar sind es vorzugsweise die jungen Altersklassen, die den hohen Prozentsatz zur Sterblichkeit liefern. — Es entwickeln sich also bei uns genau dieselben Verhältnisse wie in der Schweiz, wo zur Mitte des vorigen Jahrhunderts mit dem Ausbruch des Kaffeefiebers die Landbevölkerung körperlich zu verkümmern begann.

Ueber die Verwertung der diesjährigen Obsternte

wird uns aus Sachsen geschrieben: Bei der Veröffentlichung der diesjährigen Obsternteberichte konnte trotz des ungünstigen Verlaufes der Obstbaumblüte und des dadurch bedingten unbefriedigenden Fruchtansatzes bei der großen Ausdeh-

nung, die der sächsische Obstbau in den letzten Jahren genommen hat, immerhin auf eine genügende Beschickung der Märkte gerechnet werden. Bislang war dies auch der Fall, und gegenwärtig finden wir ein gutes Angebot von Birnen; aber Äpfel werden in diesem Jahre fehlen, denn die Äpfelbäume können solcher abnormen Trockenheit wenig Widerstand leisten und die Früchte fallen vorzeitig ab. Bei den großen Mengen Kallobst in den letzten Tagen, bei dem verhältnismäßig billigen Angebot von Birnen und anderem Obst und in Anbetracht, daß im Winter und Frühjahr alles Obst selten und deshalb teuer wird, dürfte es sich empfehlen, auf die Ueberführung der gegenwärtigen Quantitäten in eine Dauerform (Herstellung von Konserven im Haushalt) besonders aufmerksam zu machen. Falläpfel sind keineswegs wertlos; sie können für den Haushalt wertvolle Produkte liefern, sei es nun, daß man sie sammelt und selbst zu Gelee, Marmelade oder Nus verwendet, oder daß man sie an Verwertungsanstalten verkauft. Durch die Kürze des Landesobstbauvereins ist die Obstverwertung sehr bekannt geworden, und fortgesetzt sucht genannter Verein diese zum Allgemeinwohl zu machen. Deshalb bedarf es wohl nur einer Erinnerung an die rechtzeitige und haushälterische Ausnutzung der Obsterntezeiten und keiner weiteren Angaben über das „Wie“ der Obstverwertung. Wer solche wünscht, und wer Obst verkaufen oder kaufen will, wende sich an die Verkaufsstellen und Vermittlungsstellen des Landesobstbauvereins in Dresden, Grunaer Str. 18. Es müssen auch alle Obstbaumbesitzer und Obstpächter dringend davor gewarnt werden, wegen des Fallens einiger Früchte alsbald den gesamten Behang eines Baumes selbst solcher Sorten abzunehmen, deren Reifezeit erst in die Monate September und Oktober fällt und die sich den Winter über halten sollen. Der Baum stößt das ab, was er nicht ernähren kann. Wo Bewässerung möglich, dort sollte bewässert werden, auch im Hinblick darauf, daß die nächstjährige Ernte, die sich in den Monaten August und September an den Bäumen vorbereitet, sehr günstig beeinflusst wird. Das sortenunkundige Publikum sei davor gewarnt, zu früh das Obst zum Einwintern zu kaufen, selbst Wintersorten halten sich nicht im besten Keller, wenn sie unreif (also zu früh) von den Bäumen genommen sind.

Bekämpfung des Ziegenbockgeruches.

Angeregt durch die Tatsache, daß die Ziegenzucht durch die Schwierigkeiten, die sich bei Erledigung der Frage der Bockhaltung häufig herausstellten, manchenorts recht im argen liegt, unterzog sich Kreisarzt Wenzel, Limburg a. L. der Aufgabe, sowohl über das Wesen als auch die eventl. Bekämpfung des Ziegenbockgeruches Untersuchungen anzustellen. Ueber die Entstehung dieses eigentümlichen Geruches, der zweifellos hauptsächlich dazu dient, die Annäherung der Geschlechter zu begünstigen, ist wissenschaftlich nichts bekannt. Man hat alle möglichen Erklärungen, wie allgemeine Hautausschüttung, Zersetzung des Hautschweißes und Hauttalges, dafür gebracht; andere meinten, sich auf die Tatsache stützend, daß kastrierte Tiere diesen Geruch verlieren, dieser habe ausschließlich dem männlichen Samen an-

Wenzel fand bei seinen Untersuchungen, daß einmal bei Ziegen von einer allgemeinen Hautausschüttung gar keine Rede sein kann, auch besitzen diese Tiere keine Schweiß- und nur vereinzelt Talgdrüsen: auch riechen selbst sehr übelduftende Böde weder auf der oberen Körperoberfläche noch aus dem Maul und Nase. Von verschiedenen Schlachthofstierärzten wurde ferner schon darauf hingewiesen, daß bei vorsichtig abgehäuteten Böden der spezifische Geruch am Fleische nicht wahrnehmbar ist.

Wenzel weist weiter auf folgendes hin: Die Böde stinken außerhalb der Brunstperiode weniger, auch urinieren sie in dieser Zeit ohne Exkretion des Gliedes und sehen dabei wenig Gatt ab. Während der Brunstperiode aber tritt ein vermehrter Drang zum Urinieren auf, das stets mit einer Steifung des Gliedes einhergeht. Dabei frönen die Tiere der Unsitte, sich den Gatt nach dem Male zuzuprigen und ihn gierig aufzulecken. Hierbei werden Bauch, Unterbrust, Hals und Bart beständig benetzt. Durch diesen an der Körperoberfläche haftenden Urin und namentlich auch durch seine Zersetzungsprodukte ist der widerliche Bodgeruch bedingt.

Wenzel untersuchte sodann den Urin unkastrierter Böde, der dunkel-goldgelb und von saurer Reaktion war; der von Ziegen und kastrierten Tieren war hellgelb und von neutraler Reaktion. Bodurin, dem flüchtige Eiweißprodukte beigemischt waren, zeigte beim Stehen einen starken Niederschlag. Filtriert besaß dieser Niederschlag den typischen Bodgeruch, während das Filtrat fast gar nicht roch, doch stellte sich auch hier beim Erwärmen oder Stehenlassen der Geruch in der alten Stärke wieder ein. Da man besorgen mußte, daß der Niederschlag aus Produkten der Hoden und akzessorischen Drüsen bestesse, so wurden die Produkte dieser Organe für sich der Untersuchung unterzogen, die ergab, daß diese Produkte geruchlos sind. Dagegen konnte der typische Geruch bei künstlich in der Blase zurückgehaltenem Urine festgestellt werden. Vor allem aber konnte man den Geruch an der Schnittfläche frisch herausgeschnittener Nieren, besonders bei der Kochprobe, deutlich nachweisen. Daraus folgt, daß der Geruchsstoff in den Nieren zur Ausscheidung kommt. Wenzel nimmt an, daß der zu Beginn der Brunstperiode in das Maul gespritzte Urin Anlaß zu dem spezifischen Bodgeruche wird.

Was nun die Art der Bekämpfung dieses widerlichen Geruches anlangt, so versuchte Wenzel mangels anderer geeigneter Methoden die Ueberdüftung. Zu diesem Zwecke machte er mit einer ganzen Reihe von Stoffen Versuche, von denen er dem von Dr. Nördlinger in Flörsheim a. M. hergestellten „Wüchtin“, einer Kombination von ätherischen Oelen und aromatischen Kohlenwasserstoffen und dergleichen, den Vorzug gibt. „Wüchtin“ soll in ein- bis zweiproz. Lösung als Waschmittel, in ca. 5proz. Lösung zum Ausprigen und Besprengen des Stalles und Mistes verwendet werden. Des weiteren empfiehlt sich das Aufstellen junger, kurzhaariger Böde, Scheren der Unterbrust und Bauch vor der Brunstzeit, viel Aufenthalt in frischer Luft und gute luftige Stallung. Der Mist ist mit anderem Mist zu überdecken oder mit „Wüchtin“ zu besprengen oder mit Kalk zu bedecken, da die Sonnenwärme den Gestank des Mistes vermehrt.

Mannigfaltiges.

Je mehr die Intensität von Düngung und Bodenbearbeitung fortschreitet, um so mehr leidet der Landwirt unter dem extraschädigenden Lager der Galmfrüchte. Säuerlich-Grüblig hat trotz intensiver Wirtschaft durch seine Wirtschaftsführung die Kalamität auf das geringste Maß herabgedrückt und führt darüber etwa folgendes aus: Es werde grundsätzlich ein um das andere Jahr Getreide gebaut, weil dadurch die Ernte am billigsten werde. Infolgedessen sei der Acker nur ein Jahr stehen zu lassen. Dadurch werde erreicht, daß die Vorteile des Stickstoff sammelns auf eine große Fläche verteilt und vermieden werde, daß an einzelnen Stellen zu viel Stickstoff aufgespeichert wird. Hierbei sei für alle Bodenarten der Munkflur zum Anbau empfohlen. Seit Jahren wird kein Stalldünger zum Getreide angewandt, weil das im Stallbinger angebaute Getreide bei günstiger Witterung leicht lagert, während die Galmfrüchte dadurch nie schädlich beeinflusst werden.

Ein Kalkbedürfnis ist nach Professor Mäder vorhanden, wenn im Sandboden nicht mehr als 0,05—0,1 Proz., im schweren Boden nicht mehr als 0,1—0,25 Proz. an Kohlenfäure gebundener Kalk vorhanden ist. Als ein guter, völlig genügender Kalkgehalt ist im Sandboden ein solcher von über 0,8 Prozent, im Tonboden von über 1 Prozent anzugeben. Beim Sandboden genügen kleinere Mengen Kalk als beim Tonboden, da im letzteren ein großer Teil des Kaltes mit der kieseligen Tonerde in Verbindung tritt, und dadurch der zähen Tonsubstanz den so nützlichemwertigen lockeren und feimeligen Zustand verschafft. Neben der kieseligen Tonerde sollte aber der Tonboden auch kohlenfäuren Kalk haben, denn dieser hauptsächlich betrifft die vom Kalk erwartete chemische Einwirkung auf den Boden. Im Sandboden genügen kleinere Kalkmengen, weil dieselben an Kohlenfäure gebunden bleiben. Ein Boden, der nur kieseligen aber keinen kohlenfäuren Kalk enthält, ist unter allen Umständen einer Kalkung bedürftig. Bei einer chemischen Untersuchung des Bodens müßte demnach nicht allein die Menge des überhaupt vorhandenen Kaltes, sondern auch die Form, in welcher er vorhanden ist, festgestellt werden.

Ein klares, bestimmtes Zuchtziel bei der Pferdezucht. Es gibt nichts förchteres als das planlose Züchten mit dem ersten, besten Zuchtmaterial nur so aufs Geratewohl, nichts unverständlicher als das fortwährende Ueberspringen von einer Zuchtrichtung zur andern. Man mache sich daher klar, welche Zuchtform man einschlagen wolle, ob warmblütige oder kaltblütige, d. h. ob die Pferde zum Reiten und für leichte Fuhrwerke oder Pferde für den Flug und den Lastwagen. Bei der Entscheidung in dieser Frage hat der Geldbeutel unbedingt das gewichtigste Wort zu sprechen und schließlich den Ausschlag zu geben. So lange man über kein konstantes Zuchtmaterial verfügen kann, sondern auf ein Pferdeweisenschaf von unbekannter Herkunft und Abstammung angewiesen ist, so lange wir somit bei der Zucht von Halbblut leichten Schlages nicht mit einigermaßen sicheren Faktoren rechnen können, ist und bleibt aller Erfolg bei der Zucht von Reitpferden ganz dem blinden Zufall überlassen. Mit edlen Pferden reiner Rassen, die gut beraben, zu züchten, das ist ein Luxus, den sich nur wenige gut situierte Liebhaber erlauben dürfen. Außerdem erfordert auch die Aufzucht eines Pferdes, das für den Sattel und das leichte Fuhrwerk bestimmt ist, meist je drei bis vier Jahre dauert und allerlei Wechselfällen ausgesetzt ist, einen Aufwand von Mühe und Kosten, die nur in den seltensten Fällen, wo das junge Tier tadellos in Formen und Gangart ausfällt, wieder eingebracht werden können.

Die bei der Weichkäsefabrikation üblichen Käseunterlagen müssen, bevor sie das erste Mal in Gebrauch genommen werden, einer eingehenden Reinigung unterworfen werden. Man hat nämlich durch exakte bakteriologische Versuche festgestellt, daß die Unterlagen biternen Gärungserreger beherbergen, die unter

Umständen die Käseerzeugung in recht ungünstiger Weise zu beeinflussen vermögen. Als besonders gefahrbringend haben sich aus Wägen geflochtene Unterlagen erwiesen; ihnen haften vielfach allerdings schädliche Bakterien, die dem jumptigen Standorte entstammen, an. Um die Gefahren mit Sicherheit zu vermindern, ist es empfehlenswert, neue Unterlagen stets nach der Reinigung und vor dem Gebrauch noch einige Minuten in siedendem Wasser zu bringen.

Zementfässer müssen, nachdem sie entleert wurden, mit Wasser und Bürste gereinigt und getrocknet werden. Sie aber dürfen solche Fässer etwa geschwefelt werden, da die schwefelige Säure Zement angreift. Vor dem Füllen sind die Zementfässer wiederum mit Wasser zu behandeln. Das geschieht am besten, indem man einen starken Wasserstrahl, entweder einer Pumpe oder den einer Wasserleitung auf Boden, Decke und Seitenwände einwirken läßt und zugleich von der Bürste ausgehenden Gebrauch macht. Vielfach werden die entleerten Zementfässer, wenn sie längere Zeit lagern sollen, mit 5 Proz. Boraxlösung im Innern bestrichen. Dieses Verfahren bezweckt, Schimmelbildung zu verhüten und hat sich in der Praxis gut bewährt.

Vom Fischotter. Wie bitter sich Nachlässigkeit in der Verfolgung des Fischotters rächen kann, lehrt ein Fund von M. Gatter aus Niederham (Kreis Diederhofen). Dieser Herr entdeckte kürzlich beim Wähen einer Wiese sechs noch blinde und nackte Junge einer Otterfähe. Die Mutter entfloß vor dem Wäher und verschwand in der Mose. Eine so große Fruchtbarkeit des raubgierigen Fischräubers ist zwar eine Seltenheit, in der Regel werden nur zwei oder drei Junge geboren; aber schon die Möglichkeit des Auftommens einiger großer Nachwüchse sollte die Aufmerksamkeit der Fischzüchter immer von neuem schärfen. Der vorliegende Fall ist vom Vorstand des Rothbringischen Fischereivereins beglaubigt worden.

Schöne Eichenbestände sind für den gesamten Wohlstand von großer Bedeutung. Mit Vorliebe liegt in den jüngeren Eichenbeständen dem Walde ganz besondere Hilfe in der Not. Die nicht ausreichend sein kann, gewähren die Haunungen alter Eichenbestände dem Walde ganz heilere Hilfe in der Not. Die Eichenknospen und die jungen Reiser gewähren denselben eine gute Nahrung. Für Firsch und Mehdof ist die in den Knospen vorhandene Gerbsäure zur Bildung der Gewebe von hohem Werte. Daß auch die Eichel für das gesamte Wild eine kräftige Nahrung ist und die Fütterung ergänzt, ist allgemein bekannt.

Der Rückgang des Pilzreichtums in zahlreichen Forsten hat zu der Maßnahme geführt, daß die Forstbeständen angewiesen sind, strengstens darauf zu achten, daß die Pilzfischer die Schwämme nicht mit den Wurzeln herausziehen und damit den Nachwuchs schwer beträchtigen. Die Pilze suchenden Personen sollen angehalten werden, sich bei ihrer Arbeit eines Messers zu bedienen.

Die rationelle Behandlung der Stoppelfelder besteht in dem Anbau von Stoppelpflanzen auf denselben, sei es zum Zwecke der Futtergewinnung oder auch zum Zwecke der Grunddüngung. Jeder Tag, welcher die Stoppeln unumgebrochen und bestellt lieh, ist ein Verlust für die Wirtschaft. Deshalb soll jede Stoppel sofort nach dem Abmähen des Getreides flach gepflügt und mit den für den besonderen Zweck geeigneten Pflanzen bestellt werden. Am besten wählt man dazu Pflanzen, die unter den obwaltenden Verhältnissen reiche und sichere Erträge liefern und dabei den Boden an Stickstoff bereichern, wie beispielsweise Infarnatke, Lupinen, Wicken, Erbsen, Bohnen oder auch ein Gemenge der genannten Pflanzen. Um das Gedeihen der eingesäten Pflanzen zu fördern und zu sichern, ist allerdings vor dem Pflügen der Stoppeln eine einmalige kräftige Düngung mit Mineraldüngern, beispielsweise mit zwei bis drei Rentner Thomashosphatmehl und ebenso viel Kainit pro preußischen Scheffel, notwendig, allein sie lohnt, und zwar nicht durch Gewinnung einer großen Masse stickstoffreichen Futters oder Grün-

düngers, sondern auch durch die höheren Erträge, welche die nachfolgende Frucht bringt.

Das Ueberfliegen der Hühner über Gartenumzäunungen hat schon, sowohl bei Besitzern wie Nachbarn, viel Ärger und Verdruß bereitet. Diese Untugend ist nicht so leicht auszumergen. Als gutes Mittel gegen das Ueberfliegen gilt das Ziehen von Draht über die Umzäunung, allein dieses Mittel hält, wie auch das Beschneiden der Flügel, nicht lange vor. Ein Landwirt ist nun auf die Idee gekommen, auf seinem hölzernen Gartenzaun in Abständen von 10 bis 15 Zentimeter 6 bis 8 Zentimeter lange Drahtnägel zu befestigen. Zu seiner Verwunderung unterließ das Geflügel das Ueberfliegen ganz, obgleich dasselbe an einzelnen Stellen nichts weniger als schwer gewesen wäre. Um nun festzustellen ob wirklich die Nägel das Hindernis für das Ueberfliegen seien, zog er einen Nagel aus; kaum hatten dies die Hühner wahrgenommen, flogen sie wieder über. Daß sie nun Ueberfliegen die durch Entfernung des Nagels entstandene Lücke benutzten, dürfte wohl ein Beweis dafür sein, daß die Nägel eine gewisse Furcht eingeflößt hatten. Hiermit dürfte also ein einfaches und billiges Mittel gegeben sein, die Hühner von dem so ärgerlichen Ueberfliegen abzuhalten.

Schädlichkeit des Stallkalipers. Wenn ein Stall feuchten Boden und Wände hat, so scheidet sich an letzteren sehr oft eine salzähnliche weiße Masse, der Stallkaliper, aus. Das ist besonders dann der Fall, wenn ein bisher sehr eng besetzter Stall für längere Zeit unbenutzt bleibt. Der Stallkaliper wird infolge seines salzigen Geschmacks besonders vom Jungvieh sehr gierig abgeleckt und kann bei diesem schwere Erkrankungen, sogar mit tödlichem Ausgang hervorruhen. Die äußeren Erscheinungen derselben haben viel Ähnlichkeit mit denen der weißen Kälberruhe, unterscheiden sich von dieser jedoch durch die meist blutige Beschaffenheit des Kotes. Im Verlauf der Salpetervergiftung kommt es zu schwerer Magendarmentzündung, nicht selten zum Tode führend. Man entferne solche erkrankten Tiere aus dem bisherigen Stand, gebe ihnen schleimige Mittel, z. B. Leinsamenabkochung ein und mache um den ganzen Leib einen Kaltwasserumschlag mit warmer Ueberbedeckung. Gleichzeitg lasse man schleimige den Tierarzt holen. — Wer feuchte Stallungen hat, soll die Wände in denselben recht häufig auf Salpeterauschlag revidieren, besonders wenn in dem Stall längere Zeit kein Vieh gestanden.

Bei der Heranzucht der Kernobstbäume wird allgemein bis zur genügenden Entfaltung der Stämme auf Verbeihaltung der Seitentriebe gehalten, und zwar in der Hauptsache um das Didwachstum der Stämme zu begünstigen. Das hat entschieden etwas für sich, doch kann sich der Baumzüchter die Sache möglichst vereinfachen und ohne übermäßiges Ringement vorgekommen. Der an diesem Seitenholz vorgenommene Sommerschnitt hat sich als überflüssig herausgestellt; es genügt vollständig, diese sogenannten Sporentriebe im Winter einzufügen. Der Einfluß auf das Didwachstum des Stammes bleibt der gleich günstige, außerdem entsteht nicht so starkes Seitenholz mit didem Ansatz, das beim Entfernen auch wiederum nicht so große Schnittflächen hinterlassen wird. Zu beachten ist bei dieser Stammbehandlung, daß die stärksten, zweijährigen Sporentriebe baldmöglichst entfernt werden. Der August ist dafür die beste Zeit; es verheilen dann die Wunden noch sehr gut bis zum Winter. Glatter Schnitt und Entfernen dicht an der Ansatzstelle ist sehr wichtig.

Indische Laufenten als Schädlingvertilger. Seit dem Herbst vorigen Jahres haben wir, schreibt ein Leser, Gelegenheit, einen Stamm indischer Laufenten von 12 Stück bei ihrer Tätigkeit in einer Gärtnerei, in der neben Topfpflanzen auch Gemüse gezogen wird, zu beobachten. Die Tiere laufen frei und ungehindert umher, ohne an Pflanzen, selbst an dem zartesten Salat, irgendwelchen Schaden anzurichten; höchstens einige junge Graspflanzen dienen ihnen als gelegentliches Futter, und das auch nur dann, wenn sie sonst nichts zu vertilgen finden. Das letztere bezogen sie dagegen in gründlichstem Maße bei allen tierischen



Schädlingen, wie Schnecken, Raupen, Larven usw., so daß von diesem schädigenden Ungeziefer nichts aufkommen kann. Es war interessant, zu beobachten, mit welcher Gründlichkeit sie mit den Kohlraupen, die in den gepflanzten Beständen massenhaft vorhanden waren, aufräumten. Durch Streuen von Gerstenkörnern wurden sie an die gefährdeten Stellen hingeleitet, auf diese Weise auch abgerichtet, von Kohlköpfen die Raupen abzuleiten.

Gierfäse zur Rüdenfütterung. Der Inhalt eines Eies wird mit der doppelten Menge Voll- oder Magermilch verquirlt und bei mäßigem Feuer erhitzt, so daß die Masse gerinnt. Es entsteht ein lockeres Nührei, sehr bekömmlich und dem geschönten Ei vorzuziehen. Dieser Eierbrei kann sich bei Aufbewahrung im Keller einige Zeit halten. Bei großer Hitze wird man nicht mehr herstellen, als sich in 24 Stunden verbrauchen läßt.

Spinat zu haben im Sommer ist eine schöne Sache. Er wird alle vier Wochen gesät, damit man stets jungen, garten, schmackhaften Spinat zur Küche abheben kann. Die letzte Aussaat für den Winter jedoch geschieht erst vom 1. bis 10. September. Die Erde wird tief und rein umgegraben, gut abgehackt und geebnet, dann in Willen ausgefällt, auch breitwürzig, und das Land dückert reingehalten. Die letzte Aussaat darf, wohl verstanden, nicht geschnitten noch gebilddet werden, sondern muß mit vollem Laube in den Winter gelangen und überleben junge Pflanzen den Winter am allerbesten.

Aufbewahren des Obstes. Nicht jedermann ist in der glücklichen Lage, einen Keller zu besitzen, in dem Obst zu überwintern. Es bestehen daher oftmals Schwierigkeiten, wenn das Obst gut überwintern und — was die Hauptsache ist — gut ausreifen soll. Man hat da verschiedene Versuche gemacht. Das Obst wurde in Seidenpapier eingewickelt, in Holzvolle, Gerstenstroh, Grummet, in Sägemehl, Laub, Korkmehl, Sand usw. verpackt; es wurde aber gefunden, daß fast allen Methoden Mängel anhaften. Am besten gehalten hat sich Obst in Seidenpapier eingewickelt und in Holzvolle verpackt. Die so behandelten Früchte haben ihr schönes Aussehen in keiner Weise eingebüßt, sind vollständig ausgereift und sind später, wenn sie in einen warmen Raum gebracht wurden, ansehnlich geblieben. Verbindet man diese beiden Methoden, so ist es selbstverständlich noch besser, also: Einwickeln in Seidenpapier und darauffin Einlegen in Holzvolle. Die dazu verwendete Holzvolle muß weich und feinfädig sein. Zum Einlegen kann man Fässer, Kisten, Tonnen, Truben u. dgl. verwenden. Man belegt zuerst den Boden des Gefäßes mit einer Lage Holzvolle, darauf kommt dann eine Lage Früchte, hierauf wieder Holzvolle u. s. f., bis die Kiste voll ist. Obenauf kommt eine Lage Holzvolle. Die Zwischenräume zwischen den Früchten sind gut auszufüllen, damit eine feste Lagerung entsteht; ebenso sind auch die Wände mit Holzvolle auszufüllen. Wird die Kiste oder das Faß geschlossen, so kann man es auf den Speicher stellen, ohne Gefahr des Erfrierens befürchten zu müssen. Obst hält sich am schönsten und reift am vollkommensten aus, je mehr durch die Verpackung die Verdunstung verhindert und die äußere trockene Luft abgehalten wird.

Die nützliche Eidechse. Zu den vielen Tieren, welche wegen ihres scheuen Wesens und ihrer meistens unbekanntem Lebensweise schuldlos vom Menschen verfolgt und getötet werden, gehört auch die Eidechse. Durch ihre schnellen Bewegungen und das dadurch verursachte Nachsehen des am Boden liegenden Laubes erschreckt sie bisweilen den stillen Wanderer, der sich nach einer Blume oder Beere bückt. Der Schrecken, der bei den Tieren selbst in solchen Fällen bei weitem größer ist, dürfte auch das einzige Böse sein, das die harmlosen Tieren anzurichten vermögen. Trotzdem macht man in unvernünftiger Weise Jagd auf die kleinen unschuldigen Eidechsen. Dieses geschieht leider nicht vereinzelt, sondern die unflinige Verfolgung wird von jung und alt sehr viel betrieben. Es ist wahr, daß die Eidechse ein sehr gefräßiges Raubtier ist, sie lebt aber nur von schädlichen Insekten und Weichtieren, von Fliegen, Käfern, Heuschrecken, Grillen, Schmetter-

lingen und deren Larven und Raupen, sowie von Würmern und Schnecken. Durch ihre Gefräßigkeit wird sie zu einem wahren Segen für den Landwirt und Gärtner. Auf Beeten, Steinhaufen, an Mäuren, alten Mauern und ähnlichen Plätzen sonnen sich die Eidechsen gern und machen Jagd auf die genannten Schädlinge. Die Sonne ist das Lebenselement der Eidechsen, ihre Strahlen locken sie aus ihren Verstecken hervor, wohin sie sich nach Untergang der Sonne sofort wieder zurückziehen. Daher Schonung für die nützliche Eidechse, die treue Bundesgenossin im Kampfe gegen das schädliche Ungeziefer.

Butterhandel.

Wochenbericht über Butter von G. u. S. Schulze & Sohn, Futter-Großhandlung, Berlin C. 2, den 4. September 1911.

Butter: Trotz sehr erfolgter starken Preisermäßigung zeigte sich auch in der zweiten Hälfte dieser Woche noch keine Besserung im Geschäft. Die Kaufkraft erstreckt sich nur auf den notwendigen Bedarf, welcher bei den für die jetzige Jahreszeit verhältnismäßig hohen Preise nicht nur hier, sondern auch in der Provinz recht schwach ist. Die Zufuhren waren etwas größer, konnten aber nicht vollständig verkauft werden. Von russischer Meiereibutter trafen größere Sendungen in guter Qualität ein, welche rege Beachtung fanden. Von russischer Meierei butter trafen größere Sendungen in guter Qualität ein, welche rege Beachtung fanden. Die Berichte von den auswärtigen Märkten lauten bei rückgängigen Preisen matter, da die hohen Preise liberal nachteilig auf den Absatz einwirkten.

Schmalz: Infolge kleiner Schweineantriebe an den amerikanischen Märkten besiegeln sich die Preise für Schmalz. Hier war gute Frage.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Sachverständigen Ausschuss der Notierungskommission.

Hof- u. Genossenschaftsbutter	1a	186—188
"	IIa	129—136
"	IIIa	118—128
"	abfallende	110—118

Privatnotierung für Schmalz	
Edmalz Prima Western	56—56,50 Mt.
" reines in Deutschland raffiniert	57,50 "
" " in Amerika	58,50 "
" Berliner Praten	58—62 "
Rauhspeise-Fett in Amerika raffiniert	47 Mt.
" " in Deutschland	44 "

Tendenz: fest.

Berlin, Originalbericht von G. u. S. Schulze & Sohn, Berlin, 4. September 1911.

Butter: Die sehr billigen Angebote der ausländischen Mägereien erlitten hier das Geschick noch mehr, und verhielten sich die Käufer abwartend. Für allererste Qualitäten konnten sich die Preise behaupten, trotzdem der Konsum sehr nachgelassen hat.

Die heutigen Notierungen sind:
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität, 186— bis 188, — Mt. Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qualität 129, — bis 136, —.

Schmalz: Die Anbieten der Septemberkontrakte führten zunächst eine leichte Abschwächung des Marktes herbei, doch befestigte sich derselbe sofort wieder mit der Erleichterung der Anbieten, und die Preise erholten infolge starker Nachfrage eine nicht unbedeutende Erhöhung. Auch für spätere Termine erhielt sich gute Kaufkraft, und finden anbauend größere Abschlüsse statt.

Die heutigen Notierungen sind:
Choice Western Steam 16,00 bis 16,50 Mt., amerikt. Tafelschmalz „Dorussia“ 58,50 bis — Mt., Berliner Tafelschmalz „Krone“ 57,00 bis 62,00 Mt., Berliner Praten schmalz „Kornbume“ 58,00 bis 62,00 Mt.

Erst: Die Nachfrage nimmt bei steigenden Preisen zu.

Saatenmarkt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht von A. Meck u. Co., Berlin W. 57, Filowir, 56, den 4. September 1911. Die große Nachfrage nach allen Grünmutter-saaten setzte sich in der Berichtswache infolge der teilweisen Niederschläge in verfrähten Maße fort; so fanden noch größere Umsätze in Buchweizen, Senf, Spörgel, Pha-

celia tanacetifolia, Raps, Rüben Erbsen und Wicken, ja selbst in Gerbsäuren statt, während Futtermittel und die beliebte winterfeste Sandwicke (Vicia villosa) und Johannisroggen fast flüchtig begehrt wurden. Das Angebot in den letzten drei Sorten läßt bereits bedenklich nach, weshalb baldige Aufgabe des Bedarfs bringend geboten ist. Eine größere rechtzeitige Aussaat derselben dürfte bei den geringen Futtermitteln die einzige Hilfe zur Erhaltung der Viehbestände sein, da sie bedeutende Massen frühzeitigen Grünmutter ergeben. Die Qualitäten der bis her eingetroffenen Winteraangetreidelorten sind selten schön, weshalb auch hierauf die Aufträge sehr zahlreich eingehen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenfreiheit und der rozentualen Anprobe der Keimfähigkeit und Kleinheit, bei Roggen frei von amerikanischen, italienischen und südrussischen Saaten:

Rottke, helle, leuchtend	70—78, do. Weißke	75—95,
Edweizenke, leuchtend	68—78	
Wundke, leuchtend	57—87,	Gelbke, leuchtend 45 bis 50,
Luzerne, Orig. Pror., leuchtend	92—96, do. Vorkaralle, leuchtend	60 bis 64, Incarnatke 40—46,
Carlette 24—26, Terrabella 13—18, Phacelia tanacetifolia 70—80, engl. Weizen 20—22, ital. Weizen 28—25, franz. Weizen 63—73, Amalke 50—55, Rindgras 33—73, Weizenstängel 60—69, Kammgas 76—96, Knaulgras 50—68, Weizenstängel 102—106, Weizenstängel 120—135, Gemeines Weizengras 90—93, Lupinen, gelbe, 9—9 1/2, blaue 0—00, weiße 00,00		
Erbsen, kleine gelbe 11—12, kleine grüne 18—19, Viktoria, weiße 15—16, Viktoria, grüne 00—00, graue Nüßberger 06—00, Felschen 00—00, Weidenbohnen 11—12, Wicken 9—11, Buchweizen, silbergrau 13—14, brauner 11—11 1/2, Fuderke 00—00, Pferdegras 00—00, Gelbke 17—20, Delrettich 18—19, Feindotter 19—20, Sommererbsen 20—21, Sommererbsen 23—24, Wintererbsen 19—21, Wintererbsen 18—20, Weizenstängel 00 bis 00, Weizenstängel 16—17, Weizenstängel 17 bis 18, Sandwicke (Vicia villosa) 39 bis 44, Johannisroggen 10 1/2—11, Gerbsäuren, runde und lange Sorten 43—73, Alles per 50 Kilo.		

Futtermittel.

Hamburg, Originalbericht von G. u. S. Schulze & Sohn, den 4. September 1911.

Strajuntermittel:

Die Nachfrage nach Futtermitteln war in der Berichtswache eine liberale lebhaft, und fanden große Umsätze zu täglich steigenden Preisen statt; speziell disponible Ware ist außerordentlich lebhaft gefragt. Die Notierungen haben eine wesentliche Steigerung erfahren, und hat es ganz und gar den Anschein, als ob wir in den nächsten Tagen mit weiter steigenden Preisen werden rechnen müssen.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Menge	Preis	
		von	bis
Eigen. weiße Aufstuck-Erdnuss.	47 8	162	166
" w. Aufstuck-Erdnusskuchen.	47 8	164	168
" haarfreie Marceller Erdnuss.	46 7	146	150
Deutsches Erdnusskuchenehl.	46 7	148	151
Entf. u. dopp. gel. Baumwollsaatm.	49 9	164	168
Dopp. gel. Legas-Baumwollsaatm.	49 8	160	162
Amerik. Baumwollsaatmehl	46 8	154	157
Deutsche Palmkernluden	17 7	133	135
Deutsches Palmkernschrot	18 2	124	126
Indischer Cocosbruch	19 13	163	167
Cocosluden	19 9	142	162
Sesamluden	38 11	141	145
Rapsluden	31 9	114	122
Deutsche Reinsluden	29 8	177	179
Hamburger Reinsludermehl	12 12	122	124
Getrocknete Weizen	23 8	129	131
" Getreideschlempe	80 10	125	140
Malzkeime	25 8	118	124
Grobshaltige gesunde Weizenkleie	17 4	125	128
Weizenfutter, weißes, Dual, Homco	11 8	151	153
Victoria	9 7	144	147

Die Preise gelten für Locoware per 1000 kg ab hier bezw. ab Hamburg a. E. in Waggonladungen.



